

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67
25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67
erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei
Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postge-
bühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle
RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 272

Marburg-Drau, Dienstag, 29. September 1942

82. Jahrgang

Ein schwerer Schlag für die Vereinigten Staaten

Amerikanischer Truppentransport vernichtet

Auf dem Wege nach England von unseren U-Booten gefasst — Drei schnelle Einheiten versenkt — In den letzten 4 Tagen wieder 14 Schiffe mit 104 000 bmt auf den Meeresgrund geschickt

Führerhauptquartier, 28. September
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus nahmen deutsche und slowakische Truppen in harten Gebirgskämpfen mehrere Höhenstellungen ein. An der Schwarzmeerküste versenkte ein deutsches Schnellboot einen Dampfer von 1000 bmt.

Im Kampf um Stalingrad stießen die deutschen Truppen nunmehr auch gegen die nördlichen Stadtteile vor. Das bisher eroberte Stadtgebiet wurde restlos vom Feind gesäubert. Die Angriffe wurden durch zusammengefaßtes Feuer der Artillerie des Heeres und der Flakartillerie der Luftwaffe und von massiert eingesetzten deutschen, rumänischen und kroatischen Nahkampfliegerkräften wirksam unterstützt. Feindliche Entlastungsangriffe südlich und nördlich der Stadt scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt und bei Rschew wurden mehrere von starker Artillerie unterstützte Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen, und ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich weitergeführt.

Südostwärts des Ilmen-Sees brachen wiederholte feindliche Angriffe unter hohen Verlusten zusammen. Auch südlich des Ladoga-Sees wurden erneute Angriffe des Feindes in zähen Kämpfen abgeschlagen. Der mit starken Kräften unternommene Versuch des Feindes, den Einschließungsring von Leningrad nach Osten über die Nawa zu durchbrechen, ist unter hohen Verlusten für den Gegner gescheitert. Die Zahl der vernichteten Boote hat sich auf 395 erhöht.

An der Eismeerfront griff die Luftwaffe bei Tag und Nacht sowjetische Flugstützpunkte an. Deutsche Jäger schossen dabei ohne eigene Verluste 26 feindliche Flugzeuge ab.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote im Nordatlantik einen nach England bestimmten amerikanischen Truppentransport zum größten Teil vernichtet. Sie erlitten einen schnellen feindlichen Geleitzug von nur wenigen großen Passagierdampfern, der stark gesichert und mit Truppen, Munition und Kriegsmaterial beladen war. In tagelangen harten Angriffen und Verfolgungskämpfen versenkten sie einen 19 000 bmt großen Zweischornsteindampfer vom Typ „Viceroy of India“, der nach drei Torpedotreffern kenterte, einen 17 000 bmt großen Zweischornsteindampfer vom Typ „Reine del Pacifico“, der nach zwei Torpedotreffern mit einer großen Stichflamme in die Luft flog, einen 11 000 bmt großen Transporter vom Typ „Derbyshire“ und einen Zerstörer der Geleitsicherung. Zwei weitere Transporter wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Mit diesen Erfolgen haben unsere Unter-

seeboote dem Feinde einen schweren Schlag zugefügt. Die feindliche Transportflotte hat drei besonders wertvolle schnelle Einheiten von zusammen 47 000 bmt verloren, wie sie bei besonders wichtigen und dringenden Truppentransporten eingesetzt zu werden pflegen.

In anderen Seegebieten des Atlantik von der afrikanischen bis zur amerikanischen Küste versenkten Unterseeboote noch weitere elf Schiffe mit 57 000 bmt, sodaß die Gesamtverluste der feindlichen Schifffahrt in den letzten vier Tagen wiederum 14 Schiffe mit 104 000 bmt betragen.

Von Explosionen zerlegt

Berlin, 28. September
Zu dem großen Erfolg deutscher Unterseeboote gegen einen schnellen amerikanischen Truppentransport im Atlantik teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit, daß die Einrichtung der drei von unseren Unterseebooten versenkten großen Passagierdampfer den Überseetransport von etwa 18 000 Mann mit Bewaffnung gestatteten.

Für diesen wichtigen Transport nach England hatten die Amerikaner einen Geleitzug eingesetzt, der nur aus schnellen Schiffen zusammengesetzt war. Den großen Passagierdampfern waren nur einige kleinere schnelle Schiffe beigegeben, die bei der Anordnung des Geleitzuges die Großtransporter gegen Angriffe schützen sollten. Die militärische Sicherung bestand aus zahlreichen Zerstörern und Korvetten, die den Transport nach allen Seiten hin sicherten. An der Größe und Geschwindigkeit der Schiffe erkannten die deutschen Kommandanten sofort den besonderen Wert des Transportes für die feindliche Kriegführung. Tagangriff wurde der erste Transporter vom U-Booten bemerkt hatte, versuchte er durch sehr starkes Zick-Zack-Fahren die Angriffe unmöglich zu machen. Es wurden Kursänderungen bis zu 180 Grad beobachtet, mit denen der Feind sich der Gefahr vergeblich zu entziehen suchte. Zerstörer und Korvetten führten in wilder Fahrt und Wasserbombenwerfend auf dem Kampffeld umher. Im Tagangriff wurde die erste Transporter vom

Typ „Viceroy of India“ von drei Torpedos getroffen. Eine riesige schwarze Detonationswolke stand wenige Sekunden später über dem Schiff, das sich schnell auf die Seite legte und kenterte. Damit gingen auf einem Schlag 19 000 bmt unter. Als das angreifende Boot nach mehrstündiger Wasserbombenverfolgung über die Untergangsstelle fuhr, bedeckte nur noch ein weites Trümmersfeld die See.

Die beiden anderen großen Transporter wurden in Nachtangriffen versenkt. Der eine hatte offenbar außer Truppen große Mengen Munition an Bord, denn er zerbarst in einer grell leuchtenden Stichflamme unter gewaltiger Detonation. Nach wenigen Sekunden war von dem riesigen 17 000-Tonner nichts mehr zu sehen. Nach dem Untergang des dritten Schiffes wurden in zäher Verfolgung noch zwei weitere Transporter getroffen, deren Untergang bei starker Abwehr nicht mehr beobachtet werden konnte. In Angriffen gegen die Sicherung selbst wurde ein Zerstörer versenkt.

So hat der Feind einen erheblichen Verlust an Menschen und Material erlitten. Die Hoffnung des Gegners, die deutschen U-Boote zu verdrängen und die Versorgungslinie Amerika—England als die Lebensader der feindlichen Kriegführung zu sichern, hat sich erneut als trügerisch erwiesen. Weiterhin kreuzen deutsche U-Bootsgruppen auch im Nordatlantik.

Die richtige Antwort

Dieser neue Erfolg, der gerade die USA am härtesten traf, ist eine treffende Antwort auf die Reklame-Lügen, die Roosevelt verbreiten läßt. Der Leiter des amerikanischen Schiffsbüros gab nämlich noch am Sonntag im New Yorker Nachrichtendienst bekannt, daß die Schiffsverluste der USA im Verlauf der letzten zwei Monate bedeutend abgenommen hätten. Diese Erklärung des biedersten Leiters des USA-Schiffsbüros kommt uns heute wie ein schlechter Witz vor. Der schlaue Mann hat sich wohl nicht träumen lassen, daß die deutschen Unterseeboote seine Agitationsphrase mit einem neuen schweren Schlag sozusagen auf dem Fuße Lügen strafen würden.

Die enge Verbundenheit im Dreierpakt

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern, dem Duce und Ministerpräsident Tojo

Berlin, 28. September
Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern, dem Duce und Ministerpräsident Tojo sowie zwischen den Außenministern der verbündeten Nationen ein Telegrammwechsel statt, in dem die enge Verbundenheit der im Dreierpakt geeinten Staaten zum Ausdruck kommt.

Der Führer an den König und Kaiser Victor Emanuel: Zum zweiten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes sende ich Eurer Majestät meine und des deutschen Volkes herzlichste Grüße. In engster Freundschaft miteinander verbunden, werden Deutschland, Italien und Japan den Kampf für eine auf Gerechtigkeit und gegenseitigem Verstande aufgebaute Neuordnung Europas und Ostasiens unerbittlich und entschlossen bis zum gemeinsamen Endsieg führen.

König und Kaiser Victor Emanuel an den Führer: Beim zweiten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes, der mit so engen Bindungen Italien, Deutschland und Japan in der gemeinsamen Aufgabe der Schaffung einer neuen Ordnung in Europa und in Asien vereinigt hat, ist es mein Wunsch, Ihnen, Führer, den Gruß und den Glückwunsch des italienischen Volkes wie meine persönlichen Glückwünsche und Grüße zu übersenden.

Der Führer an den Duce: Der zweite Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes, durch den sich Deutschland, Italien und Japan zur Wahrung und Sicherung ihrer

Rechte und Lebensinteressen zu engster Zusammenarbeit miteinander verbunden haben, sieht unsere beiden Völker und das japanische Volk im siegreichen Kampf für eine neue und gerechte Weltordnung in unlösbarer Treue vereint. Indem ich an diesem Tage des mit uns gemeinsam marschierenden faschistischen Italien und seiner Soldaten gedenke, übermittle ich Ihnen, Duce, in treuer Kameradschaft meine und des deutschen Volkes aufrichtigste und herzlichste Grüße.

Der Duce an den Führer: Das faschistische Italien grüßt am zweiten Jahrestag des Dreimächtepaktes in erneuter Treue das nationalsozialistische Deutschland. Die Einigkeit der drei großen verbündeten Mächte ist wärmer und fester denn je. Unser Glaube an den Sieg und an die Erfüllung der Aufgabe der europäischen und asiatischen Neuordnung, die im Dreimächtepakt bekräftigt sind, sind sicherer denn je. Nehmen Sie, Führer, an diesem Jahrestag meinen herzlichsten und kameradschaftlichen Gruß entgegen.

Der Führer an den Tenno: Euer Majestät sende ich zum zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes meine und des deutschen Volkes aufrichtigsten Grüße. Ich bin gewiss, daß die in dem Pakt zusammengeschlossenen drei großen Nationen im Bewußtsein ihrer geschichtlichen Sendung den ihnen aufgetragenen Freiheitskampf siegreich zu Ende führen und damit das große Ideal der Schaffung einer neuen Weltordnung in Europa und Asien verwirklichen werden.

(Fortsetzung Seite 2)

Wieviele Schiffe bauen unsere Feinde?

Von Vizeadmiral Pfeiffer

Die Frachtraumfrage ist dank der U-Boot-Erfolge in der Schlacht im Atlantik, im Mittelmeer und im Indischen Ozean zu dem Problem geworden, das alle Überlegungen unserer Gegner beherrscht und ihre Initiative auf allen Gebieten zunehmend lähmt. Der Frachtraum ist vergleichbar mit dem Blutkreislauf im Körper. Wird dieser unterbrochen oder abgedröselt, so leiden alle Organe, und es ist ein hoffnungsloses Bemühen, an den Einzelorganen helfend herumzudoktern, solange der Blutstrom ungenügend bleibt. Das fühlen die Volksmassen in den Ländern unserer von der Seezufuhr und der Frachtraumausnutzung abhängigen Gegner, und sie werden tagtäglich durch neue Ein- auf den Werften der USA. Gewiß wollen wir der auf diese Frage hingewiesen. Es liegt daher nahe, daß die Verantwortlichen für diese Entwicklung beruhigende und ermutigende Erklärungen abgeben, in denen sie eine baldige Besserung in Aussicht stellen.

Hierbei stehen jetzt zwei Dinge in der Feindpropaganda im Vordergrund. Einmal die unrichtige Behauptung von gewaltigen Vernichtungserfolgen gegen deutsche U-Boote, wodurch eine fühlbare Abnahme der Intensität der Schlacht im Atlantik zu gewärtigen sei, und zum anderen eine gewaltige Steigerung im Neubau der Handelsschiffstonnage auf den Werften der USA. Gewiss wollen wir die Leistungsfähigkeit der USA nicht unterschätzen. Andererseits wissen wir, daß für eine Steigerung der Neubautätigkeit eine Reihe zentraler Vorbedingungen erfüllt werden müssen, ehe der Steigerungseffekt erreichbar wird. Wir nennen nur den Neubau von Hellingen und Werkanlagen, Schulung von Arbeitern und deren Unterbringung, Rohmaterialien, Transportmittel und vieles andere.

Wenn daher jetzt erklärt wurde, daß im Monat Juni 1942 in den USA 732 000 »Tonnen« Schiffsraum »gebaut« worden seien, was 15% mehr als im Mai 1942 und fünfmal so viel wie im Juni 1940 sei, so ist notwendig, diese Zahlen und Angaben einmal etwas näher unter die Lupe zu nehmen, weil man sie sonst für bare Münze nehmen könnte, was sie nicht verdienen.

Zunächst ist festzustellen, daß in der erwähnten Angabe in bewußter Absicht nur von »Tonnen« und von »bauen« die Rede ist. Das hat seine guten Gründe. Bekanntlich hat Roosevelt ein Schiffsbauprogramm aufgestellt, daß die jährliche Fertigstellung von acht Millionen bmt vorsieht. Liegt man nun in der oberflächlichen Art des Nordamerikaners über die Balken-Überschriften der Zeitungen hin, so muß der gewollte Eindruck entstehen, daß man der Versenkungssumme sich im Neubau bereits erfreulich näherte, daß alles zum Besten in der Frachtraumschlacht stünde und die nicht luftbehinderten USA den Wettlauf zwischen Neubau und Versenkungen zugunsten des Neubaus gewinnen würden.

Hier liegen nun die absichtlichen Unklarheiten. Bei den Versenkungen wird stets nach bmt, also dem heute weltüblichen Raummaß von 2,83 Kubikmetern, gerechnet. In der obigen Neubaumonatleistung handelt es sich aber um eine Rechnung in Tonnen, und zwar unzweifelhaft nach tdw-Tragfähigkeits-Tonnen (Deadweight-Tonnen). Auf den gleichen Nenner der bmt gebracht, bedeuten aber die angeblich erbauten 732 000 tdw nur 488 000 bmt. Die bewußt unklar gehaltene Angabe vom erzielten »Bau« der Schiffe verleiht dem Begriff der Fertigstellung, da es sich darum nicht handelte. Vielmehr werden fertiggestellte und erst vom Stapel gelassene Neubauten skrupellos addiert. Jeder Laie weiß aber, daß namentlich im normalisierten Serienschiffbau nur ein Drittel bis zur Hälfte der Gesamtbauzeit bis zum Stapellauf vergeht, und daß man zum raschen Freimachen der Hellinge die Schiffe so frühzeitig wie möglich zu Wasser bringt, das heißt also in einem Baustadium, in dem die normalerweise

üblichen Einbauten noch fehlen, die man dann erst an den schwimmenden Schiffsrümpfen vornimmt. Man nimmt dabei in Kauf, daß die Fertigstellung der Neubauten mit den Stapelläufen nicht schritthalten kann. Solche Schiffe sind also noch in keiner Weise »fertig«, und der Ausdruck »erbaut« ist eine Irreführung in der Absicht, mit der durch Zahlentricks errechneten Neubaumonatsleistung möglichst nahe an die Monatsversenkungssumme heranzukommen.

Nüchterne Schätzungen der Gesamtneubaukapazität an fertigen Schiffen ergeben für unsere anglo-amerikanischen Gegner rund 300 000 bis 350 000 bmt als Maximaleffekt nach hundertprozentigem Anlaufen. Die Kernfrage des Krieges wird also nicht durch Zahlentricks entschieden, sondern durch die Macht der Tatsachen in Gestalt von Torpedos, Bomben und Minen der Dreierpaktstaaten!

Der Führer sprach zu 12 000 Offizieren

Berlin, 28. September

Der Führer sprach am heutigen Montag auf einem Appell im Sportpalast zu 12 000 Offizieren und kurz vor ihrer Beförderung stehenden Offiziersanwärtern des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und Junkern der Waffen-SS.

Reichsmarschall Hermann Göring meldete dem Führer die zu ihren Fronttruppenteilen zurückkehrenden jungen Soldaten.

In mitreißenden Worten gab sodann der Führer der jungen Mannschaft einen Einblick in die große deutsche Geschichte, die in dem gewaltigen Schicksalskampf unserer Tage ihre Krönung findet. Nach einem Hinweis auf die hohen Pflichten, die dem Offizier an der Spitze der im anvertrauten Soldaten in diesem Kampf obliegen, schloß der Führer seine Ansprache, indem er seiner unbedingten Siegesgewißheit und seinem feisenfesten Vertrauen in die überlegene Kampfkraft des deutschen Soldaten zum Ausdruck gab.

Der Reichsmarschall ließ den Appell ausklingen mit einem von den jungen Soldaten begeistert aufgenommenen Siegesheil auf den Führer.

Ciano zum Jahrestag des Dreimächtepaktes

Rom, 28. September

Anläßlich des zweiten Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes empfing der italienische Außenminister Graf Ciano am Sonntag in der Villa Madama in Rom die diplomatischen Vertreter der im Dreimächtepakt verbündeten Staaten. Graf Ciano kennzeichnete in einer Ansprache die Bedeutung, die Aufgaben und Ziele dieses Bündnisses.

Masseneinsatz an der Nawa

Berlin, 28. September

Am 26. September traten die Bolschewisten zu ihren bisher größten Übersetzungsunternehmen über die Nawa an. Der Feind glaubte im Morgennebel, der durch Nebelgeschosse noch verstärkt wurde, eine ausreichende Tarnung für einen Angriff zu besitzen. Seine Absichten wurden jedoch rechtzeitig erkannt und die aus mehreren Hundert Sturm- und Landungsbooten bestehenden Verbände unter wirksamen Feuer genommen.

Durch Masseneinsatz von Booten, Waffen und Menschen konnten die Bolschewisten zwar zum Teil das Nawa-Ufer erreichen, doch wurden sie auf dem sumpfigen und waldigen Uferstreifen in harten Kämpfen aufgerieben oder gefangen. Gleichzeitig zerschlugen Artillerie und Bomben der deutschen Kampfflugzeuge über 300 der feindlichen Sturm- und Landungsboote. Mehrere Hundert Gefangene und zahlreiche Waffen fielen in deutsche Hand. Die Verlustzahlen der Bolschewisten sind weiterhin im Steigen.

Australien als amerikanische Kolonie

Berlin, 28. September

Der Kommentator des Bostoner Rundfunks behandelte in einer kürzlichen Rundfunkrede das Verhältnis zwischen USA und Australien in einer Weise, die sehr tief blicken läßt. Er stellte zuerst kurzerhand die Behauptung auf, Australien sei in diesem Kriege eigentlich erst von den Vereinigten Staaten »entdeckt« worden. Diese Entdeckung werde für die gesamte Menschheit von nicht geringer Bedeutung sein. Das Kriegsverhältnis habe die Bande zwischen beiden Ländern sehr gestärkt und werde bei Gestaltung der »neuen Welt« nach dem Kriege eine große Rolle spielen.

Im allgemeinen seien die Amerikaner, die sich zur Zeit in Australien aufhalten, der Ansicht, daß die wirtschaftlichen Möglichkeiten in Australien sogar noch besser seien als in den Vereinigten Staaten und viele amerikanische Soldaten beabsichtigten, nach Beendigung dieses Krieges in Australien zu bleiben, weil sie sich dort für ihre Zukunft mehr versprechen als in ihrer Heimat.

MacArthur verbot nunmehr Heiraten zwischen Australierinnen und amerikanischen Soldaten für die Dauer der Kriegszeit und bemerkte dazu in einem Aufruf an die Armee folgendes: »Wir werden uns freuen, wenn diese Heiraten nach dem Kriege stattfinden, wenn unsere Soldaten gute australische Bürger werden, d. h. mit anderen Worten, die Amerikaner denken nicht daran, jemals wieder ihre Truppen aus Australien herauszunehmen, sondern sie nehmen im Gegenteil an, daß sich die Amerikaner dort ansiedeln werden, um den Kern der neuen Verwaltungsarmee zu bilden. Ähnlich wie die Siedlerheere vergangener Jahrhunderte oft nach beendeten Kriegen sesshaft wurden.

Neue Rufe nach der zweiten Front

Wendell Willkie schildert die trostlose Lage der Sowjets — Hilfe im nächsten Sommer zu spät — Gelegenheit in diesem Jahre verpasst

Stockholm, 28. September

Wendell Willkie, der sich gerade als Sonderbeauftragter Roosevelts in Moskau aufhält, muß in einer Erklärung die außerordentlich ernste Lage der Sowjets zugeben. Auf Schritt und Tritt verfolgen ihn die Sowjets mit höhnischen, ja erbitterten Fragen nach der zweiten Front. Nach allem, was er bis jetzt erlebt hat, kommt er zu der Überzeugung, daß eine zweite Front dringend notwendig geworden sei und zwar sobald als möglich, da sie im nächsten Sommer bestimmt zu spät komme.

Wie er behauptet, hat er längere Zeit mit Stalin gesprochen, der ihm erklärte, daß die Bolschewisten bisher 5 Millionen an Toten und Vermissten gehabt hätten, eine Zahl, deren geringe Höhe stark anzuzweifeln sei. Im kommenden Winter wird die Lebensmittellage noch schlimmer als bisher werden. In Millionen sowjetischer Wohnungen wird man nur wenig oder gar kein Heizmaterial

zur Verfügung haben. Das gleiche gilt für die Kleidungsstücke, die der Armee und den Arbeitern, die in kriegswichtigen Betrieben tätig seien, vorbehalten sind.

Unter dem Eindruck dieser Schilderungen ist die Forderung nach einer zweiten Front in England wieder im Wachen. Der Korrespondent von »Svenska Dagbladet« meldet hierzu des weiteren, daß die gleiche systematische Organisation hinter dieser Agitation sichtbar werde wie im Sommer dieses Jahres.

Die Erörterungen über die zweite Front beschränken sich zum größten Teil auf die Presse, denn die englische Öffentlichkeit ist heute davon überzeugt, daß die Entscheidung dieser Frage der Regierung überlassen bleiben muß. Die Regierung andererseits sieht diese erneute Agitation nicht ungern, da sie darin ein Mittel erblickt, um Deutschland in Ungewißheit zu halten.

Im großen und ganzen, fährt der Vertreter

des Blattes fort, ist man jedoch jetzt in England der Ansicht, daß die für die Errichtung der zweiten Front günstige Jahreszeit vorüber sei und die große Aufgabe erst im nächsten Jahr in Angriff genommen werden kann.

Der bekannte Publizist Garwin erinnerte in einem Artikel am Sonntag daran, daß von den 80 kritischen Tagen, von denen Produktionsminister Oliver Lyttleton im Juli sprach, bereits 70 vergangen seien. Dies könne nur bedeuten, schrieb Garwin, daß die Westmächte in den nächsten zehn Tagen zur Invasion schreiten würden oder daß sich in diesem Jahr überhaupt nichts mehr ereignete.

Andere Kommentatoren wie z. B. Scrutator im »Sunday Express«, erklären, daß die für eine erfolgreiche Landung in Westeuropa notwendigen Voraussetzungen, die absolute Luftherrschaft und hinreichende Tonnage, zur Zeit noch nicht gegeben sind.

Willkie-Bericht macht nervös

Lord Strabolgi, der Führer der Regierungspartei im Oberhaus, erklärte nach einer Reuter-Meldung am Sonntag, daß sich Willkie am Samstag in Moskau in der Hauptsache mit dem Problem der zweiten Front habe herumschlagen müssen. Diese Tatsache sei äußerst bezeichnend und verlange eine unmittelbare Antwort seitens des britischen Kriegskabinetts. Es sei überflüssig zu versuchen, die Stimmung in England ins Lächerliche zu ziehen, die Lord Strabolgi nur als eine tiefe Enttäuschung des britischen Volkes über das Mißlingen des Angriffes auf Deutschland während der Bindung der deutschen Armeen an der russischen Front bezeichnen könne. Der beste Angriffzeitpunkt sei der letzte Juli gewesen, als Deutschland seine große Vernichtungsoffensive gegen Rußland begann.

Kundgebung in Tokio

Tokio, 28. September

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes stand am Sonntag eine große Kundgebung in der Hihiya-Halle in Tokio, die sich zu einem stolzen Bekenntnis der Freundschaft und der Schicksalsgemeinschaft der Völker des Dreierpaktes gestaltete. Die Ansprachen, die hierbei von Ministerpräsident Tojo und Außenminister Tani gehalten wurden, wurden immer wieder von dem stürmischen Beifall und den Banzairufen der Menge unterbrochen.

Kürze Nachrichten

Ehrung der gefallenen norwegischen Freiwilligen. Im Rahmen des Parteitage, den die Nasjonal Samling veranstaltete, fand am Sonntagmittag eine feierliche Gedenkveranstaltung zu Ehren der gefallenen Opfer der norwegischen Legion statt, an der der Befehlshaber in Norwegen, Generaloberst v. Falkenhorst, Reichskommissar Terboven und Ministerpräsident Quisling teilnahmen.

Ministerwechsel in Mandschukuo. Der mandschurische Staatsrat gab bekannt, daß in feierlichem Rahmen im kaiserlichen Palast am Montagvormittag neue mandschurische Minister ernannt wurden. Dabei wurde der ehemalige Oberbefehlshaber der ersten mandschurischen Armee, Wangteyo, zum Minister für die innere Sicherheit und zum Feldmarschall befördert.

Japanischer General gefallen. Wie das Kriegsministerium bekanntgibt, ist Generalleutnant Naotsugu Sagai, Befehlshaber einer Armeeinheit in Mitteleuropa, gefallen.

Gewaltige Preissteigerungen in Ägypten. Die »Times« meldet aus Kairo: Die Lebenshaltungskosten steigen von Tag zu Tag und haben bereits eine phantastische Höhe erreicht. Nach vorsichtigen Schätzungen haben sie sich gegenüber der Friedenszeit bisher um 240 v. H. erhöht.

Modernes britisches U-Boot überfällig. Das britische Unterseeboot »Thorn«, 1090 Tonnen, ist überfällig und wird von der britischen Admiralität als verloren betrachtet. Das Unterseeboot war 1941 in Dienst gestellt worden und gehörte zu der modernsten britischen Unterseeboot-Klasse. Es besaß zehn Torpedorohre und hatte eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen über Wasser.

Seemine in spanischem Fischerhafen explodiert. Im Fischerhafen von Bermeo bei Bilbao explodierte eine Seemine, wodurch fünf Personen getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Außerdem trugen zahlreiche Personen leichtere Verwundungen davon.

Neue Unruhen in Syrien. In Syrien sind neue Unruhen ausgebrochen. Die Ölleitung ist an mehreren Stellen beschädigt worden und Aufständische haben die englischen Soldaten angegriffen, die die Reparaturarbeiten sicherten.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Erwin Baumgartner, Hauptschriftleiter: Anton Gerschack, alle in Marburg a. d. Drau Badstrasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt der Betriebsstörungen gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags

Telegrammwechsel der Dreierpaktmächte

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Tenno an den Führer: Am Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes für die Errichtung einer neuen Ordnung in der ganzen Welt möchte ich Eurer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche für die glänzenden Erfolge, die Ihre Nation heute erringt und gleichzeitig meinen festen Entschluß mit Ihnen bis zum Endsieg zusammen zu arbeiten zum Ausdruck bringen.

Der Führer an den japanischen Ministerpräsidenten Tojo: Am zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes gedenke ich und das deutsche Volk der verbündeten japanischen Nation und ihrer Soldaten. In unerschütterlichem Glauben an den gemeinsamen Endsieg weiß ich mich eines mit Eurer Exzellenz in der Gewißheit, daß der unseren Ländern sowie Italien aufgezogene Krieg eine glückliche Zukunft unserer Völker und damit auch ganz Europas und Großasiens herbeiführen wird. In diesem Geiste sende ich Ihnen meine aufrichtigen Grüße.

Der japanische Ministerpräsident an den Führer. An dem zweiten Jahrestag des zwischen Japan, Deutschland und Italien abgeschlossenen Dreimächtepaktes habe ich die Ehre, Ew. Exzellenz und dem deutschen Volke meine herzlichsten Glückwünsche zu senden. Meine tiefste Bewunderung und Verehrung gilt dem deutschen Volke, das unter der genialen Führung Ew. Exzellenz in strengster Disziplin alle Härten und Schwierigkeiten überwindet, glänzende Waffentaten leistet und damit Schritt um Schritt zur Verwirklichung einer neuen Ordnung Europas vorwärts schreitet. An diesem Jahrestag gebe ich erneut meiner festen Überzeugung Ausdruck, daß Japan, Deutschland und Italien, den Geist des Dreimächtepaktes weiter zur Entfaltung bringend, in diesem in der Menschheitsgeschichte beispiellosen Krieg durch die engste Zusammenarbeit dem Endsieg gewinnen und eine neue Welt der Gerechtigkeit aufbauen werden. Nehmen Sie, bitte, meine besten Wünsche für Ihr Wohlergehen und für das Gedeihen des deutschen Volkes entgegen.

Der Reichsaußenminister an Außenminister Graf Ciano: Am heutigen zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes übermittle ich Ihnen, mein lieber Graf Ciano, meine aufrichtigsten Grüße. Die durch den Pakt feierlich begründete deutsch-italienisch-

japanische Waffengemeinschaft hat sich im vergangenen Jahr voll bewährt. Sie verbürgt den kommenden gemeinsamen Sieg und damit die Schaffung einer gerechten Neuordnung in Europa und Ostasien.

Graf Ciano an den Reichsaußenminister: Heute sind es zwei Jahre, daß der Dreierpakt geschlossen wurde, den ich zusammen mit Ihnen im September 1940 in Berlin zu unterzeichnen die Ehre hatte. Gemeinsam mit dem verbündeten Japan kämpfen Deutschland und Italien siegreich an allen Fronten gegen den gemeinsamen Feind in unerschütterlichem Glauben an den Sieg der gerechten Sache. Dem verbündeten Deutschland, seinem Führer und Ihnen sende ich an diesem zweiten Jahrestag meine besten Wünsche und herzlich kameradschaftlichen Glückwünsche.

Von Ribbentrop an den japanischen Außenminister Tani: Das mit dem heutigen Tage ablaufende zweite Jahr des Dreimächtepaktes hat die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Vertrages bewiesen. Er hat auch in Ostasien dank der großartigen Siege der japanischen Wehrmacht den Weg zu einer besseren und gerechteren Ordnung freigemacht. Der gemeinsame Endsieg der Dreierpaktmächte wird diese Neuordnung in Europa und Ostasien endgültig sicherstellen. In dieser Gewißheit bitte ich Eure Exzellenz zum heutigen zweiten Jahrestag des Paktabschlusses meine aufrichtigsten Grüße und Glückwünsche entgegenzunehmen.

Der japanische Außenminister an den Reichsaußenminister: Am dem Jahrestag des Dreimächtepaktes, den wir in dem von Japan, Deutschland und Italien gemeinsam geführten Krieg zum erstenmal feiern, stelle ich mit überaus großer Freude fest, daß Japan, Deutschland und Italien bei der heutigen in der Menschheitsgeschichte beispiellos gewaltigen Änderung der Weltlage immer intensiver zusammenarbeiten und an der Verwirklichung gemeinsam gelobter erhabener Ideale arbeiten. Am heutigen Tage gedenke ich besonders Ihrer Verdienste um das Zustandekommen des Dreimächtepaktes zwischen Japan, Deutschland und Italien und bitte Sie, Herr Reichsaußenminister, meine besten Wünsche für Ihr Wohlergehen und für Ihren persönlichen Einsatz für die Zukunft des Deutschen Reiches entgegenzunehmen.

Japan fordert zur Einsicht auf

Eine Erklärung des japanischen Informationsamtes zu der harten Behandlung der über 200 000 Japaner in Brasilien

Tokio, 28. September

Nach langem Schweigen hinsichtlich der Haltung Japans gegenüber der unprovokierten harten Behandlung der mehr als 200 000 Japaner in Brasilien, deren Schweiß und Blut einen Teil Brasiliens zu dem gemacht haben, was er heute ist, veröffentlichte Tomokazu Hori, der Sprecher des Informationsamtes am Samstagnachmittag folgende Erklärung, mit der er die brasilianische Regierung zur Einsicht auffordert:

Die brasilianische Regierung hat, beeinflusst durch den zunehmenden politischen und wirtschaftlichen Druck seitens der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, am 28. Jänner den unüberlegten Schritt begangen, die diplomatischen Beziehungen zu Japan abubrechen, mit dem sie solange Zeit hindurch in freundschaftlichem Verhältnis lebte. Japan hat indessen die Entwicklung der Lage mit Ruhe und Großzügigkeit verfolgt. Die brasilianische Regierung dagegen hat seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen ständig Maßnahmen getroffen, um die in Brasilien lebenden Japaner zu mißhandeln.

Die brasilianischen Behörden haben japanische Einwohner grundlos festgenommen und sie in äußerst ungesunden Räumlichkeiten untergebracht. Zahlreiche Japaner haben infolgedessen ernsthafte Gesundheitsschäden davongetragen.

Zahlreiche japanische Wohnungen wurden durchsucht und die Wohnungsinhaber wie

Verbrecher behandelt. Manche wurden sogar geschlagen. Aus japanischen Geschäftsläden wurden von der Polizei Waren weggeschleppt, nachdem die Polizeibeamten dort assen und tranken, was ihnen beliebte.

Auf die 35jährige Geschichte der japanischen Einwanderung in Brasilien zurückblickend kann ich mit Gewißheit behaupten, daß die japanischen Einwanderer, die sich langsam bis auf etwa 250 000 Personen verstärkten, in ihrer neuen Heimat anständig gearbeitet und einen unvergleichlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung Brasiliens geleistet haben. Dies ist eine Tatsache, die von Brasilianern selbst anerkannt wird. Die geschilderte Mißhandlung der japanischen Einwohner durch die brasilianischen Behörden kann auf keinen Fall vom menschlichen Gewissen geduldet werden. Es ist unnötig zu erklären, daß die japanische Regierung von Zeit zu Zeit wirksame und geeignete Schritte unternommen hat, um die brasilianische Haltung zu beeinflussen und eine Gewähr gegen eine weitere Mißhandlung unserer Landsleute zu schaffen. Diese Absicht unserer Regierung bleibt weiterhin unverändert. Wir erwarten daher, daß sich die brasilianische Regierung weigert, sich dem amerikanisch-britischen Druck zu unterwerfen, um dafür auf Grund ihrer eigenen und unabhängigen Politik die bisherige Einstellung zu berichtigen und ihre Behandlung des in Brasilien lebenden japanischen Volkes entsprechend zu ändern.

Japanischer U-Kreuzer im deutschen Stützpunkt

Monatelange Fahrt um die halbe Welt - In langer und harter Ausbildung bewährte Männer
Das Leben auf einem japanischen U-Boot

Von Kriegsbericht Karl Emil Weiß

PK. Stützpunkt am Atlantik, im Sept.
Aus dem Fernen Osten ist der erste japanische Untersee-Kreuzer zu uns gekommen. In monatelanger Fahrt kam er um die halbe Welt. Das allein läßt uns diesen U-Kreuzer und seine Besatzung bewundern. Wir denken an die großen Erfolge der japanischen U-Boote vor Singapur, Hawaii und neuerdings vor den Salomon-Inseln. Und nun liegt als Gesandter der mächtigen japanischen U-Bootwaffe dieser U-Kreuzer an der Mole unseres U-Boot-Stützpunktes am Atlantik.

Die Größe des U-Kreuzers, die schon beim Einlaufen Aufsehen erregte, kommt hier erst richtig zur Geltung. Wuchtig der Turm mit seiner gedeckten Kommandobrücke, über der sich ein Entfernungsmesser und die leichte Flak erheben. Auf dem Achterschiff drohend ein großes Geschütz.

Goldgestickte Schriftzeichen am Mützenband

Auf dem Oberdeck des U-Kreuzers gehen zwei Matrosen hin und her. Ihre Uniform ist dunkelblau mit dem üblichen Matrosenkragen. Rote, nach unten offene Winkel lassen ihre bisherige Dienstzeit erkennen. Für je drei Jahre gibt es bei den Japanern einen Winkel auf den Ärmel. Matrosen 4. bis 1. Klasse und Unteroffiziere 3. bis 1. Klasse bilden die Mannschaften. Der japanische Feldwebel entspricht unserem Stabsfeldwebel. Bei den Offizieren bis hinauf zum Großadmiral sind die Rangbezeichnungen die gleichen wie bei uns, nur Generaladmirale gibt es bei den Japanern nicht. Auf dem Mützenband der Matrosen, das nur wenige Zentimeter herabhängt, leuchten goldgestickte japanische Schriftzeichen.

Während ich den japanischen U-Kreuzer betrete, ellen die letzten jener Schar der weißgekleideten U-Bootmänner an mir vorüber. Sie wollen sich die erste Flasche deutsches Bier nicht entgehen lassen, die zum Begrüßungstrunk in der U-Kantine bereit steht. Ganz besonders aber freuen sich die japanischen U-Boot-Männer über ihren ersten Schritt an Land. Zum ersten Mal betreten sie hier den Boden Europas.

Die Zentrale des Bootes den Göttern geweiht

Am Turm des U-Kreuzers komme ich mit einem der Wachhabenden ins Gespräch. Wenn die Worte fehlen, werden die Finger zu Hilfe genommen, und jedes Mal, wenn wir uns verstehen, nickt der Japaner zufrieden lächelnd rasch hintereinander. Mein U-Boot-Abzeichen hat es ihm besonders angetan, und mich interessiert das japanische U-Bootabzeichen, ein kleines, in Kupfer nachgebildetes Blumenblatt mit einem U-Boot darauf. Es ist jedoch keine Kriegsauszeichnung, sondern das Kennzeichen für den Besuch der japanischen U-Bootschule und der Spezialkurse.

Im Innern des japanischen U-Kreuzers sehe ich als erstes die geräumige, übersichtlich gehaltene Zentrale. Die Uhren und Meßinstrumente mit ihren arabischen Ziffern lassen im ersten Augenblick vergessen, daß man auf einem japanischen U-Boot ist, doch schon fällt der Blick auf die mit japanischen Schriftzeichen bemalten und mit einer Schnur an den Ventilen und Apparaten befestigten Holztäfelchen. Den Mittelpunkt der Zentrale bildet die über einen kleinen Tisch ausgebreitete japanische Kriegsflagge, auf der Obst, getrockneter Fisch und einige Flaschen Sake (Reiswein) niedergelegt sind. Rechts und links davon brennen zwei Lichter. Die Japaner haben auf ihre Art den Mittelpunkt der U-Boote den Göttern geweiht.

Auf dem Rückweg zum Oberdeck begegnen wir dem Wachoffizier. Mein japanischer Begleiter verbeugt sich tief vor ihm. Wie alt mag dieser Offizier wohl sein? 25 oder 35 Jahre? Es ist schwer zu sagen, denn die Strapazen im U-Boot lassen auch die japanischen U-Bootfahrer bisweilen älter erscheinen als sie sind. Am meisten Zeit aber beansprucht in Japan die Ausbildung.

Eine Auslese der Besten

Wer zur U-Bootwaffe des Tenno will, muß jung, kräftig, gesund und geistig rege sein. 17 bis 18 Jahre ist das Eintrittsalter. Die Ge-

samtausbildung dauert sehr lange und ist sehr streng. Besonders befähigte und im Kriege bewährte Mannschaften können auch in Japan Offiziere werden. Wer von Anfang an die Marine-Offizierslaufbahn einschlagen will, wird nach besonderen Grundsätzen gemustert. Das Mindeste an Vorbildung ist das Abitur.

Zu dieser Europafahrt des U-Kreuzers bedurfte es sorgfältiger Vorbereitungen. Der ungeheure Weg, die verschiedenartigen klimatischen Bedingungen, die Versorgung des U-Kreuzers für die bisher von keinem U-Boot zurückgelegte Strecke, die zu erwartende Feindberührung, und viele andere Einzelheiten zu diesem gewaltigen Unternehmen waren zu regeln. U-Boot-Männer, die an den aufsehenerregenden Angriffen im Pazifik und von Singapur teilgenommen hatten, wurden abgelöst, kamen an Bord des U-Kreuzers und stehen jetzt mitten unter unseren U-Bootmännern am Atlantik.

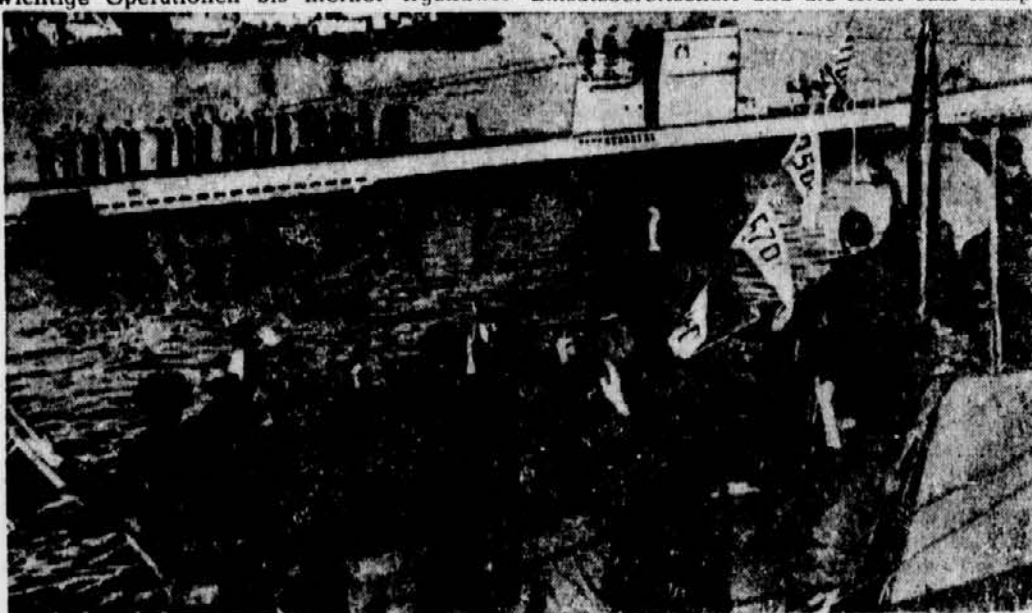
Kleine, drahtige Gestalten...

Durch und durch gesunde Männer sind es, die mit ihrem Kommandanten aus Ostasien kamen. Das sah man schon bei der ärztlichen Untersuchung kurz nach dem Einlaufen, sowie beim Sport und beim Erholungsaufenthalt in einem der japanischen Gäste zur Verfügung gestellten französischen Schloß nahe der Atlantikküste. Kaum einer, dem die monatelange U-Bootfahrt von Japan und wichtige Operationen bis hierher irgendwie

anzumerken sind. Meist 155 bis 160 cm groß, wiegen die japanischen U-Bootmänner 55 bis 60 kg. Auffallend sind ihre gesunden, schönen Zähne - eine Geschenk der Natur, das jedem U-Bootfahrer besonders nützlich ist.

Und die Ernährung, an die man beim Betrachten der Zähne unwillkürlich denkt? Auf den japanischen U-Booten ist der Reis, wie an Land, die Hauptnahrung. Reis gibt es zum Fleisch und zum Fisch, der, wie das Fleisch, in Konservendosen mitgenommen wird. Dazu gibt es die in Japan altbewährte, nahrhafte Soße aus dem Mehl der Sojabohnen. Morgens essen die japanischen U-Boot-Männer eine Suppe. An Süßigkeiten bevorzugen sie Schokolade. Der Appetit ist bei den Japanern auf See eigenartiger Weise geringer als an Land, was bei den meisten unserer U-Boot-Männer wiederum umgekehrt ist. Außerdem lieben unsere U-Boot-Männer mehr Abwechslung auf dem Küchentisch. Die Hauptgetränke sind auf deutschen und japanischen U-Booten dieselben: Tee und Limonade.

In der gleichen Gemeinschaft wie vor dem Feinde wird in der Heimat Körperpflege und Sport betrieben. Ganz selten, und dann nur wenige Tage, kann der junge japanische U-Bootfahrer seine Eltern und seine Geschwister besuchen. Er hat sich mit dem Eintritt in die Kaiserliche Marine ganz seiner Waffe und dem Tenno verschrieben. Daraus allein schöpfen die japanischen U-Bootmänner ihre Einsatzbereitschaft und die Kraft zum Kampf.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Prokop (Wb)

Immer wieder hinaus auf Feindfahrt

Vorn liegt das U-Boot des Ritterkreuzträgers Kapitänleutnant Schnee, der gerade von der USA-Küste zurückkehrte. Am Sehrohr wehen vier Wimpel mit zusammen über 30 000 brt. Es ist der 23. bis 26. Dampfer, den der Kommandant versenkte. Die Besatzung winkt den Kameraden eines anderen U-Bootes zu, das ausläuft

Frankreich nach zwei Jahren

Von Emil Schäfer

Im Westen, Ende September

Für den oberflächlichen Beobachter, der in Paris an einem schönen Septembertag über die Champs Elysées hinauf zum Triumphbogen wandelt und den Abend in einem Kabarett am Place Pigalle zubringt, könnte der Eindruck entstehen, als bringe man den Auseinandersetzungen unserer Tage eine geistige Interesslosigkeit entgegen, die gefährlich am Rande laviert.

Paris begnügt sich

Aber Paris ist nicht Frankreich. Gewiß leben die Menschen in Paris wie im tiefsten Frieden. Im Parc de Boulogne gleiten die Nachen über das ruhige Wasser, die neuesten Damenhüte erregen Aufsehen und der Nachmittagsaperitif wird nicht ausgelassen, wenn der starke Alkohol auch mit Soda verdünnt ist.

Man hat sich damit abgefunden, daß man zur Arbeit nicht mehr im vielpferdigen Citroën oder Renault fahren kann, sondern die

Metro benutzen muß. Findige Köpfe der Jugend haben sich kleine gummibereifte Taxis gezimert, ein Fahrrad davor gespannt und huschen nun in flinker Fahrt über den Asphalt der Seinstadt. Am Schluß der Fahrt verlangen sie allerdings oft einen Fahrpreis, den der Benutzer einer solchen Taxi erst zurückweist. Aber man will ja schließlich leben, und ein paar Franksteine mehr sind nicht zu verachten. Die Menschen in der Hauptstadt arbeiten fleißig, in den frühesten Morgenstunden quillt ein breiter Strom von Menschen aus den Metro-Tunnels.

Der deutsche Soldat gehört zum Bild der Stadt. Er ist gar nicht mehr so ohne weiteres wegzudenken und man würde das Fehlen der grauen und stahlblauen Uniformen als Lücke empfinden. Man hat sich daran gewöhnt, daß der deutsche Soldat in der Metro fährt, in den Cafés einem gegenüber sitzt und auch am Abend in der Opera zu finden ist.

Die Feldkommandanturen beschäftigen viele französische Zivilangestellte, Dolmetscher, Stenotypistinnen und in den Verpflegungsstellen des Roten Kreuzes schälen französische Frauen die Kartoffeln, spülen die Teller und stauben ab.

Die Arbeiter

Das Denken eines französischen Arbeiters aus der Bannmeile von Paris, im Hafen von Cherbourg oder Le Havre und in der Provinz verzichtet auf verschlungene geistige Konstruktionen und hält sich meist an handfeste Dinge wie Lohntüte und Stundenlohn. So liegt es nahe, daß er Vergleiche anstellt zwischen der verfluchten Freiheitliebe der Demokraten, die ihm das diesseitige Paradies verspricht, und der Leistungsgemeinschaft der deutschen Unternehmer im besetzten Frankreich. Durch die Einführung der Zivilverwaltung und der Beschäftigung des Wehrmachtsgelbes hat der französische Arbeiter seinen ersten Anschauungsunterricht über die deutsche Sozialordnung erhalten. Er macht sich seine eigenen Gedanken darüber, wenn er sich auch das im Augenblick noch schwerlich eingestehen wird.

In der Provinz

In der Provinz sitzen sie in ihren kleinen Schänken, wie sie dort typisch sind. Eine kleine Theke mit buntschillernden Likören und Getränken, zwei, drei kleine Tische mit



PK-Kriegsbericht Meisinger (Sch)

U-Boot-Besuch aus Japan in einem deutschen Atlantik-Stützpunkt

Unser Bild zeigt den Kommandierenden deutschen Admiral in Frankreich beim Abschieden der Front der Besatzung des ersten japanischen Untersee-Kreuzers, der in einem deutschen Stützpunkt an der Atlantikküste einlief

ein paar Stühlen. Zwischen Arbeit und Mittagessen und am Feierabend nehmen sie dort einen Kognak, machen einen kleinen Schwatz, sprechen mit dem Nachbar über dies und jenes, denken immer noch an ihren Sparstrumpf und an ihre paar eigenen kleinen Überzeugungen. Das ist das »juste milieu«, der Durchschnitt des kleinen Mannes auf dem flachen Land. Der Horizont verliert sich hinter dem nächsten Dorf und auf der Weide, auf der das ganze Jahr über das Vieh frei herumläuft und prächtig gedeiht.

Gewiß, es ist eine kleine Ortskommandantur vorhanden, in der Mairie, deren Dolmetscher ein Lothringer ist. Auf den Wiesenflächen ist dann und wann eine Kompanie deutscher Infanterie beim Geländedienst zu sehen und von Zeit zu Zeit fährt ein starker Militärwagen über die Dorfstraße.

Das Beispiel Serqueux

Zwischen Rouen und Dieppe liegt Serqueux. Es ist ein kleiner Ort mit ein paar hundert Einwohner. Serqueux hatte Mitte September seinen großen Tag, als die Anerkennung für die vorbildliche Haltung der Zivilbevölkerung von Dieppe bei dem englisch-amerikanischen Landungsunternehmen nicht ausblieb und lange Kolonnen von freigelassenen französischen Kriegsgefangenen mit Zweiter-Klasse-Wagen der Deutschen Reichsbahn auf dem kleinen Bahnhof ankamen.

Hohe Regierungsvertreter aus Paris und Vichy waren herbeigeeilt und Botschafter de Brion erklärte in seiner Ansprache: »Eure Freilassung verdankt ihr einem Sieger, der eine großmütige Geste zu vollbringen vermag.« Spontane Kundgebungen spielten sich auf dem kleinen Bahnhof ab, wobei sogar deutsche Soldaten von Freigelassenen umarmt wurden.

Das Beispiel Serqueux wirft ein bezeichnenderes Schlaglicht auf die französische Haltung als es seitenlange Abhandlungen tun könnten. Serqueux war eine Kundgebung der Herzen, getragen von einer Sympathie-Wellen gegenüber der großzügigen Geste des Führers. Frankreich will im Grunde nichts von diesem Krieg wissen und bekommt vor den Deutschen immer mehr Achtung.

Frankreichs Jugend tanzt

Während in Wien Vertreter von vierzehn europäischen Staaten die Gründung des Europäischen Jugendverbandes vollziehen, steht Frankreichs Jugend abseits. Der Grund für dieses Fernbleiben ist in der Gleichgültigkeit der französischen Jugend zu suchen, die besonders im Bekenntnis zum Swing und zum zigeunerhaften Haarschnitt sich äußerlich ausdrückt.

Die Aufrufe zum Landarbeitseinsatz der französischen Jugend haben willige und taube Ohren gefunden und die Zahl derer, die mit vorgetäuschten Lerneifer die Hochschulen besuchen, ist weitaus größer als die kleine Schar, die den Aufrufen einsichtig Folge geleistet haben. Es ist das Bestreben der Regierung gewesen, der Jugend eine Führung und damit einheitliche Ausrichtung zu geben. Aber die negativen Kräfte überwiegen im Großteil der Jugend und vom Einsatz einzelner Gruppen bis zum spontanen Aufmarsch einer geschlossenen Jugend ist noch ein weiter Weg.

Während ein kleiner Teil richtig erkannt hat, daß im Osten in den Reihen der Legion Tricolore auch das Schicksal Frankreichs mitentschieden wird, legt der andere Teil seine breiten Hosen an, kramt den unnatürlich langen Haarschnitt bis zum ausrasierten Genick hinunter und wiegt sich am Abend in einem lärmenden Lokal zu Swing-Rhythmen in den weichen Hüften.

Frankreich ist auf dem Weg, aber seine Taster sind noch sehr unsicher und lassen keine Grenzen erkennen. Auf den Litfaßsäulen klebt das Bild Pétains und in den Schaufenstern bietet sich Gelegenheit, seine Büste im Vorbeigehen zu besuchen. Die praktisch denkende Französin ist dabei sicherlich mit ihren Gedanken in den Pariser Modedesigns, dem Inbegriff ihrer weiblichen Philosophie.



Scherl-Bilderdienst-M

Karte zu den gemeinsamen Operationen der Seestreitkräfte der Dreierpaktmächte auf den Weltmeeren

Wie das OKW mitteilt, haben im Zuge der gemeinsamen Seekriegführung der Dreierpaktmächte japanische U-Boote mit den im Atlantik operierenden Verbänden der Achsenstreitkräfte die Fühlung aufgenommen. Damit ist, nachdem deutsche Seestreitkräfte bereits seit dem Eintritt Japans in den Krieg mit japanischen Einheiten im Indischen Ozean zusammenarbeiten, auch im Atlantik ein Zusammenwirken auf militärischem Gebiet zustande gekommen. Ein Ereignis, das in operativer Hinsicht von grundsätzlicher Bedeutung ist

Volk und Kultur

Grazer Kunstleben

Schneiderhan-Quartett und Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker — Hans Klopfer

Es war ein festlicher Abend, der uns diese Auslese der Wiener Philharmoniker vermittelte. Sowohl das Schneiderhan-Quartett als auch die Bläservereinigung war im Vorjahr — jedes zu einem eigenen Abend — in Graz und hat die Hörer entzückt. Diesmal gab es erhöhten, sozusagen doppelten Genuß. Es war ein seliges Musizieren der beiden Gruppen, verbunden in völliger Harmonie. Und trotzdem, welch edler und präziser, geschliffener Ton im solistischen Einsatz der einzelnen Instrumente, deren Meister jeder für sich ein großer Künstler ist. Man spielte zuerst ein frühes Beethoven, eine von dufziger Klarheit und herzwarmer Innigkeit erfüllte Folge von im reizvollsten Kontrast zu einander stehenden Sätzen: das Septett op. 20 in Es für Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott. Hier waren es ganz besonders die Streicher, deren wundervoller Ton den Wunsch rege werden ließ, das ganze Wiener Philharmonische Orchester einmal in Graz begrüßen zu dürfen.

Als zweites spielte man Schuberts Oktett, op. 166 in F für zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß und Horn. Ein Werk, das durch seine Mischung von Verträumtheit und Dämonie ein besonderes Profil erhält, das uns Schubert in seiner größten Einsamkeit als Schaffenden erleben läßt. Es lag wie ein Bann über dem vollen Saal, als der letzte Ton verklungen war, bis sich endlich der Dank der Zuhörer im Beifall löste. Dem Musikverein für Steiermark aber als dem Veranstalter gebührt für diesen Auftakt unser besonderer Dank!

Die Kameradschaft Steirischer Künstler und Kunstfreunde begann ihr Vortrags- und Arbeitsjahr mit einem Dichterabend Hans Klopfers, des Nestors der steirischen Autoren, dem anlässlich seines fünfundsiebzigsten Geburtstages als erstem die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt worden war. Der Abend gestaltete sich zu einer nachträglichen Huldigung der Grazer Klopfer-Gemeinde für den vom Führer mit der Goethemedaille ausgezeichneten großen Sohn der Steiermark.

Hans Klopfer las eingangs den Schluß der von feinem Sprachgefühl getragenen und vom irdischen Licht seiner engeren Heimat zart überhöhten Novelle »Die Alpe Slata-Ritzas«, die sein Dichtertum auf eine besonders einprägsame Art darstellt. Hernach einige Gedichte in hochdeutscher Sprache und schließlich eine Lese aus dem »Joahrlauf«, deren Vortrag den Lebensphilosophen und Humoristen Klopfer zu Worte kommen ließ. Würmster Dank der Hörschaft veranlaßte eine Zugabe »Der Wossamann«, die Klopfer auch als vorzüglichsten Interpreten dieser seiner urtümlichsten Werke zeigte. — Der Abend wurde durch mundartliche Lieder und Jodler der Gebietsmädelschar in würdiger Weise bereichert. Es war ein Klopfer-Abend wie man ihn sich nur wünschen konnte.

Kurt Hildebrand Matzak

+ **Kränze am Paracelsus-Grab.** Die diesjährige Wiederkehr des Todestages des großen Volksarztes Paracelsus sieht keine besonderen Feierlichkeiten vor. Gauleiter und Reichstatthalter Dr. Scheel, Reichsgesundheitsführer Dr. Conti und Oberbürgermeister Giger werden am 24. September am Paracelsus-Grab auf dem Sebastiansfriedhof in Salzburg Kränze niederlegen lassen. Der alljährlich vorgesehene Paracelsus-Tag wird in diesem Jahre infolge der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten nicht durchgeführt, dagegen ist für das Jahr 1943 wieder eine größere Gedenkfeier geplant.

Festaufführung im Marburger Stadttheater

Goethes »Egmont«

Einen Höhepunkt der kulturellen Veranstaltungen im Rahmen des Kreistages Marburg-Stadt bildete die Festvorstellung im Marburger Stadttheater mit Goethes Trauerspiel »Egmont«, dem kein geringerer als Beethoven den sinnig abgestimmten musikalischen Rahmen gab. Menschen- und Völkerschicksale erstehen in diesem Spiel mit seiner sprachlich und inhaltlich so tief gestalteten Handlung.

In zwölf Bildern hat der größte deutsche Dichter hier die Stationen aufgezeichnet, die zum Aufstieg und Untergang von Menschen und Völkern führen. Gleiten diese Szenen des »Egmont« an unserem Auge und Ohr vorüber: Wir fühlen uns im Innersten gepackt von der Schönheit, Klarheit und Kraft der Sprache dieses Werkes, von der Wahrheit, mit der die Charaktere durchzeichnet sind. Großartig für den, der zutiefst Goethes Schaffen kennt, ist die Wucht, mit der sich diese Szenen türmen: von dem stillen Liebesspiel und der beseligten Verückung Klärchens, über Kämpfe und Glück und Ehre vor der Welt bis zum erschütternden Finale und Verlöschen im ergreifenden Erkennen, daß über Verrat und Not, ja selbst im Angesicht des Todes die Freiheit nicht stirbt. Vom Zuschauer her empfunden ist vielleicht die Gleichförmigkeit des Tones einiger Bilder ein Zuviel, aber wir begreifen den Dichter, der gerade diese scheinbar wenichelebten Zwischenspiele zur reflektierenden Rückschau seines Helden Egmont und zur psychologischen Motivierung der Endszene notwendig braucht. So standen die zahlreichen Besucher ganz im Banne dieser Dichtung mit dem vielen Licht und Schatten, das uns ein Leben lang begleitet.

Richard Nagy hatte seine Regie mit feinstem Fingerspitzengefühl auf dem vielseitig abgewogenen Ton der Goetheschen Sprache eingestellt. So entstand eine bühnenhafte For-

mung, wie sie sich der Dichter nur wünschen mochte. Mit dem Grafen Egmont glückte Johannes Ferigo ein großer Wurf. Sein ergreifendes Spiel, die Variabilität seines auch phonetisch ganz wunderbaren Sprechens verdienen jedes Lob. Die Mit- und Gegenspieler Ferigos waren gleichfalls groß im Zug. Es seien hier besonders genannt Edith Friedl als Margarete von Parma, die ihrer Rolle jene Vorsicht und Abgewogenheit gab, welche die Person einer Regentin verlangt, Ludwig Renko, der dem Wilhelm von Oranien jenen um sein Land und seinen Freund besorgten, ein druckvollen und beherrschten Ton verlieh und als der Gegenspieler Herzog von Albas besonders in Erscheinung trat. Karl Schellenberg stellte einen phantastisch gesehenen Herzog von Alba auf die Bühne, hart und bestimmt in der Sprache und konsequenzlos im Handeln. Gloria Meinold gab der Rolle des Klärchens recht ansprechende schauspielerische Beweglichkeit. Die Routine erstreckte auch hier nicht die blutlebendige Charakterisierung. Otto Welte als Schneider Jetter und Richard Nagy als der Schreiber Vansen waren zwei von reicher Tragikomik umworfene Gestalten, denen ein Sonderlob gebührt. Auch die übrigen kleinen und kleinsten Rollen lagen in bewährten Händen.

Richard Dietl gab seiner Orchesterführung der heroischen Ouvertüre, die Beethoven für dieses Trauerspiel gestaltete, den hellen Grundklang und hob innig und weich die Lyrik hervor, die dieses Musikwerk umspielt. Hier und in den übrigen Tonsätzen ließ Dietl aber auch den Heroismus der Instrumentalmusik voll zur Geltung kommen und führte den warmen Strom der Musik intensiv hinein in die Dichtung. Gottlieb Ussar wußte trotz der Raumbeschränkung den Bühnenbildern beste Gestaltung zu geben. So bedeutete diese Erstaufführung — es gab herzlichen Beifall, viele Vorhänge und viel Blumen — ohne lokale Schönfärberei gesprochen, einen Ehrentag für das Marburger Stadttheater.

Robert Kratzert

Film

Schabernack

Vegetarier hatten zu allen Zeiten das Schicksal, von den Fleischessern für — gelinde gesagt — anormal gehalten zu werden. So ist auch das vegetarische Sanatorium, dessen Gäste im Mittelpunkt des Films »Schabernack« stehen, weit und breit als »Klappenburg« bekannt. Eines Tages brennt nun dieses Sanatorium ab, und die Gäste werden in dem nächsten Hotel untergebracht. Dadurch wird das Hotel zwar vor der Pleite gerettet, aber es geschieht auch einiges, was der Besitzerin, dem Geschäftsführer, dem Portier und dem Fahrstuhljungen, die als einzige »Normale« in dem Hotel sind, die Haare zu Berge stehen läßt. Die Insassen des Sanatoriums wußten nämlich um ihren Ruf und spielen nun wirklich verrückt. Dadurch ereignen sich die lustigsten Zwischenfälle, und ehe die »Normalen« darüber verrückt werden, entpuppen sich die vermeintlich Verrückten als normal. Der Geschäftsführer Peter bekommt seine Chefin zur Frau, das Hotel ist gerettet und geht einer glänzenden Zukunft entgegen.

Der Regisseur E. W. Emo drehte daraus einen lustigen Unterhaltungsfilm, sprühend von komischen Einfällen und voller Situationskomik. Hans Moser erregt wie immer mit seiner Nuschelei und Nervosität brausende Lachstürme. Paul Hörbiger ist als Peter charmant, liebenswürdig und echt wienerisch. Trude Marlen als hübsche Hotelbesitzerin anmutig und liebenswert.

Ein Film, geschaffen für heiße Tage, an denen man nur lachen will, ohne dabei geistig und seelisch angegriffen zu werden. (Marburg, Burgkino). Gretel Stühler

Der erste deutsche Geschichtsschreiber

Zum 400. Todestag Sebastian Francks

»Nur frei ist das Leben wert!« Dieses Wort schrieb Sebastian Franck, der vielverkannte Gelehrte zur Zeit des Paracelsus, aus reicher Erfahrung heraus. Nach einer schweren Jugend — er wurde im Jahre 1499 in Wörth geboren — folgten das Studium der »Gottesgelehrtheit«, das er aber bald wieder aufgab, um sich der Geschichte zuzuwenden. Hier ging er dann seinen ureigenen Weg. Doch bereits auf sein erstes öffentliches Auftreten hin fand er starken Widerspruch. Man sah in ihm »einen gefährlichen Erneuerer«, denn er öffnete durch seine kühnen Worte dem Volk die Augen und lehrte es »mit den Augen der Geschichte« sehen. Immer härter bedrängt, wandte er sich von Nürnberg nach Straßburg, wo er seine »Geschichtsbibel« herausgab, die erste deutsche Geschichte, in der sich unerhörte, die damalige Zeit geradezu aufrüttelnde Wahrheiten fanden. So heißt es in einem Kapitel über die Deutschen: »... sie sind an nichts, denn an Schreibern ihrer Wort und Tat versäumt. Ja, wo die Deutschen ihren eigenen Reichtum wüßten und sich selbst verstünden, was sie im Wappen führen, sie würden keinem Volk weichen, und wie um kein Stück Brot, also auch um keine Gnad, Rat, Tat, Weisheit, Lehr, Verstand bitten und einem zu Füßen fallen.« Am bekanntesten blieben bis heute seine »Sprichwörter«, die erste Sammlung deutscher Spruchweisheit, in welcher er die verschiedensten Dinge behandelt in einer sehr anschaulichen Sprache, die aus dem Volke kommt.

Sebastian Franck verdanken wir auch das »Chronikon Germaniae«, die erste deutsche

Geschichte. Man spürt in jedem Kapitel, daß er über eine fundierte Bildung verfügt. Über sein Vaterland findet Sebastian Franck die Worte, die seinen Stolz, Deutscher zu sein, ins rechte Licht stellen: »Deutschland weicht keiner Nation. Germania ist also von Gott begnadet, begabt und erhöht, daß sich keine Nation einer Sache rühmen kann, daß sich mit Deutschland auch rühmen möge: dauern des Getreide, guter, gesunder Wein, Luft, Volk, fruchtbar und volkreich Land und Leut, alle Künste aufs Höchste, und daß es noch täglich neu Land, Welt und Künste erfindet. Es ist ein langmütig, leutselig Volk. Es ist auch ein mutig Volk, leichten Sinnes zu allerlei Scherz und Ernst gerichtet und auf alle Sättel gerichtet. Also daß einer Got loben kommen als ein Deutscher...« In seinem sollt, daß er in Deutschland zur Welt großen Geschichtsbuch sagt er sehr kurz, aber ebenso treffend, was er unter Geschichte versteht: »Geschichte. Weil nun so viel an der Erfahrung liegt, und wir nit eh glauben, wir sehen denn, achte sich die Historien weit über alle Lehrbücher. Ursach: die Historie lebt, die Lehr ist allein ein toter Buchstab.« Die Wahrheit gerade dieser Worte des vor vierhundert Jahren vor seinen Widersachern nach Holland geflohenen aufrechten Sebastian Franck, der dann in den letzten September-tagen des Jahres 1542 irgendwo starb, erleben wir in unseren Tagen mehr denn je, und ihn dürfen wir nicht vergessen wegen seines unermüdlichen Eintretens für ein neues, starkes Deutschtum.

H. St.

Das verlorene Ich

Roman von A. von Sazenhofen

10.

Freylitz überlegt, dann schüttelt er den Kopf. — »Nein.«

Er hat plötzlich eine innere Abwehr gegen den Mann, in dessen kalter, glatter Stirn der unausgesprochene Verdacht gegen Otto steht.

Er öffnet mit der Linken den Schlag. »Bitte, lassen Sie mich erfahren, wenn...«

Er spricht es nicht aus, das Schreckliche, Unfaßbare.

Der Direktor ist ausgestiegen und reicht ihm die Hand. »Selbstverständlich.«

Freylitz schaltet ein. Er sieht noch die große, breitschultrige Gestalt Gerstenburgers durch das offene Haupttor eintreten und die inneren Treppen hinaufsteigen, mit einer Eile, die nichts mehr von seiner zur Schau getragenen Gelassenheit weiß. Dann fährt der Wagen an.

Er weiß nicht, wohin er lenkt. Er hat Gerty versprochen, sofort ins Hotel zurückzukommen. Gott sei Dank, daß er sie, entgegen ihrer Bitte, nicht in die Bank mitgenommen hat. Sie wird sicher schon am Fenster stehen und warten.

Aber so kann er nicht zu ihr. Er muß erst selber ruhig werden und wissen, was er ihr sagen will. Es ist ja so unmöglich, was sie alle denken, so glatt unmöglich, weswegen sie Otto Bodmann die Polizei auf die Fersen heften! Er muß selbständig etwas zur Klärung unternehmen. Es können doch Verspätungen vorkommen bei einer solchen Reise. Ja, er wird selber von sich aus den Detektiv beauftragen. Das kann ihn niemand verbieten.

Kurt Berndt ist der Sohn eines alten Freundes und hat einen Namen als Detektiv. Er kann etwas. Freylitz lenkt den Wagen nach dem Villenviertel und hält vor einem Gartentor, steigt aus und klingelt.

Ein alter Mann, wahrscheinlich der Diener, öffnet.

»Ist Herr Berndt zu Hause?«

»Jawohl... bitte«, sagt der Alte und geht mit kleinen Schritten die kurze Freitreppe hinauf.

Kurt Berndt kommt ihm schon in der Halle entgegen. »Welche Freude, Onkel, daß du zu mir kommst!«

Das junge, hübsche Gesicht drückt diese Freude in Wahrheit aus. Er nennt Freylitz Onkel; denn er kennt ihn, seit er seine ersten Schritte getan. »Bitte, komm herein!« Dann fragt er mit ernstem Blick:

»Was ist geschehen?«

Freylitz erschrickt. »Woher weißt du, Kurt?«

»Ich sehe es.«

Er nickt. »Ja, du hast recht.« Er läßt sich auf einen Sessel nieder und erzählt, was ihn bedrückt.

Berndt unterbricht nicht, stellt auch keine unnütze Frage. Freylitz endet mit einer verzweifelnden Bewegung der Hand: »Du hast ihn auch gekannt, Kurt. Du hast ihn genau gekannt...«, wiederholt er dringlich und wartet auf eine Bestätigung, die aber nicht kommt.

Kurt Berndt sagt kurz: »Lieber Onkel, wenn du mich als Detektiv fragst, habe ich keine Meinung zu haben. Ich verspreche dir aber, alles daran zu setzen, sobald wie möglich zu erfahren, wo er ist, und vor allem — die Edelsteine herbeizuschaffen. — Du sagst, die Polizei sei verständigt?«

»Ja, Direktor Gerstenburger hat sich nicht davon abhalten lassen.«

Berndt nickt. »Er mußte es. Ich werde mich sofort mit dem Polizeipräsident in Verbindung setzen.«

Der alte Herr steht mühsam auf. »Wann erfahre ich etwas?«

»Das kann ich im Augenblick nicht sagen. Ich komme selber hinaus, sowie ich ein greifbares Resultat habe.«

»Schön«, klingt es tonlos zurück, und dann, wie zögernd: »Aber vor Gerty mußt du vorsichtig sein, Kurt, mit dem, was du sagst.«

Berndt senkt den Blick. Eine Wolke überzieht seine Stirn. »Ich weiß... sie liebt ihn.«

»Ja... sie wollten im Oktober heiraten.«

Berndt sagt nichts darauf. Draußen hilft er dem alten Herrn einsteigen und drückt stumm seine Hand. Dann geht er ins Haus zurück.

Wenig später steigt er die breiten Treppen des Polizeipräsidenten in dem gleichen Moment hinauf, in dem ein großer, breitschultriger Herr dieselben herunterkommt. Berndt zieht den Hut.

»Detektiv Kurt Berndt! Ich bin mit Nachforschungen über Herrn Otto Bodmann beauftragt und würde mir erlaubt haben, Sie in der Bank aufzusuchen... Um so besser, daß ich Sie hier gleich treffe. Vielleicht haben Sie die Güte, mit mir in diese Fensterlinie zu treten, Herr Direktor!«

Berndt zieht sein Notizbuch hervor. »Ich werde natürlich mit der Polizei Hand in Hand arbeiten, deswegen bin ich auf dem Wege hierher. Wollen Sie mir bitte ein paar Fragen beantworten?«

»Gern.«

»An welchem Tage haben Sie Bodmann den Auftrag erteilt?«

»Am Zwölften dieses Monats, abends, etwa um halb sieben.«

»Wann sollte er fahren?«

»In derselben Nacht.«

»War die Gesellschaft von seinem Kommen verständigt?«

»Jawohl.«

»Warum haben Sie fünf Tage verstreichen lassen, ohne Nachforschungen anzustellen, wo Sie doch von ihm nach zwei Tagen noch keine Nachricht erhalten hatten?«

Der Direktor zieht die Stirn kraus. »Es war ausgemacht, daß Bodmann am 15. morgens der Gesellschaft in Kopenhagen die Steine aushändigen sollte. Vor Mittag konnte er die Quittung nicht in Händen haben, denn die Steine mußten natürlich geprüft werden. Man kann bei solchen Dingen nicht wissen, wie und wodurch sich eine Verzögerung herausbildet. Ich mußte gerade in diesem Falle ein paar Tage Spielraum geben.«

»Schön«, nickt Berndt, »wie heißt die Firma?«

»Person Syberg, Stockholm, Holzexport.«

»Ich danke Ihnen, Herr Direktor. Ich werde mir alle Mühe geben, die Sache zu klären, verlassen Sie sich darauf.«

Gerstenburger reicht ihm die Hand. »Wir werden Ihre Mühe belohnen.«

Kurt Berndt lächelt über diese Worte hinweg, als wäre das nicht von Belang.

Oben im Amtsaum kommt ihm der Polizeipräsident lebhaft entgegen. »Sie kommen mir wie gerufen, Herr Berndt! Soeben war der Direktor der...«

»Ich weiß alles, Herr Präsident. Wenn ich Ihnen meine Dienste anbieten darf? Herr Staatssekretär Freylitz hat mich von der Sache verständigt. Es wäre ihm sehr erwünscht, da er ein langjähriger Freund meines verstorbenen Vaters war, wenn ich mich für den Fall interessierte. Selbstverständlich, wenn Sie, Herr Präsident, den gleichen Wunsch haben sollten.«

Aus Stadt und Land

Unlösbares Gemeinschaft

„Klar und offen reden, und wenn man einen Freund hat, mit ihm zusammen bis ans Ende marschieren!“ Mussolini

Als am 28. September 1937, vor nunmehr fünf Jahren also, der Duce des faschistischen Italiens und der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands gemeinsam in geschichtlicher Kundgebung auf dem Berliner Maifeld sprachen, da standen vor ihnen die nationalsozialistischen Kämpfer angetreten im Geiste und in der Disziplin ihrer kämpferischen Tradition, klar und kompromißlos in ihrer Freundschaft wie in ihrer Feindschaft, erfüllt von dem Gesetz aus langen und schweren Kampftagen: von dem Gesetz der Treue, aus deren Kraft und Unerschütterlichkeit das neue Deutschland entstanden ist.

Und wenn angesichts dieser Männer der Duce, umtost von Jubel und Freude, die aus dem Herzen kamen, sein großes und stolzes Wort von dem Freunde sprach, mit dem zusammen es bis zum Ende zu marschieren gelte, da gab er damit dem eigentlichen Lebensgesetz des Kampfes und der Treue Ausdruck, unter dem die Männer vor ihm, die Freiwilligen und Kämpfer des Führers, standen und immer stehen werden, und er weitete dieses Gesetz auf das künftige Verhältnis zwischen den beiden Völkern aus. Und jeder in der Welt, der noch ein Gefühl für die Werte der Ehre und der Treue hatte, begriff in voller Gewißheit, daß hier nicht eine der oft so verpflichtungslosen Gesteen im Rahmen einer Tagespolitik getan wurde, sondern daß hier in Klarheit und Offenheit eine Freundschaft zwischen Völkern begründet und besiegelt wurde, die sich auch im Alltag, im Verhältnis von Volk zu Volk bewährt und aus deren Kraft einmal eine neue Ordnung und ein neues Europa entstehen werden!

Und das eben ist auch das Geheimnis der unerschütterlichen moralischen, politischen und militärischen Kraft der Achse, deren Soldaten durch die Schlachten und Feuer des neuen Krieges gemeinsam hindurchmarschieren bis ans Ende — bis zum Tage des gemeinsamen großen Sieges und weiter hinein in eine bessere Zukunft der beiden Völker und ganz Europas!

Führung durch die Marburger Kunstausstellung

Die Kunstausstellung in der Burg in Marburg begegnet bei weitesten Kreisen der Einwohnerschaft Marburgs großem Interesse und wird auch im Laufe dieser Woche noch einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Wie uns mitgeteilt wird, findet heute Dienstag, vormittags um 11 Uhr, durch den Leiter des Amtes Kultur in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Pg. Peteln, eine Führung durch die Ausstellung statt.

m. Der Besuch des Reichsjugendführers verschoben. Reichsjugendführer Artur Axmann hat wegen unerwarteter anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme seinen für den 29. September bis 1. Oktober angekündigten Besuch in der Steiermark auf einen späteren Zeitpunkt verschieben müssen.

m. Todesfälle. In der Artur-Mally-Gasse 44 verschied der Handelsangestellte Fritz Bolanaz im Alter von 39 Jahren. — Im Marburger Krankenhaus starben die Besitzerswitwe Maria Gusel aus der Werkstättenstraße 15 im hohen Alter von 86 Jahren, und der 31-jährige Hilfsarbeiter Ludwig Semlak. — In der Jofeistraße 77 in Brunnndorf bei Marburg ist der 79-jährige Oberheizermeister i. R. Bartholomäus Bukoschek gestorben. — Im Marburger Krankenhaus starb die Hilfsarbeitergattin Ottilie Bresnik, 44 Jahre alt, aus Dobräng 75 bei Marburg.

Unser Weinland

Ich weiß auf der Welt kein schöneres Bild, als hier in die Ferne zu schauen, wenn, herbstlich gemalt, im lieben Gefild die Hügel nach Hügeln verblauen, und sonnendurchflutet die Bläue mitschwingt, im Winde die Weinblätter spielen, im traulichen Sang der Klapotex erklingt im Chor von den Höhen, den vielen. Im leuchtenden Weinlaub die Traube erglüht, die herrlichste aller der Gaben. Du steirischer Süden, froh klingt dir mein Lied,

weil ganz wir dich, Heimat, nun haben!
Otto Grieh

Das Stockerl

Alfred Richter

In der Einheit war ein neuer Unteroffizier gekommen: der Ostmärker Korbinian Ampfinger. Seine neuen Kameraden waren durchweg Söhne aus weiter nördlich gelegenen Gauen, und es gab eine Menge Gegenstände, auch solche täglichen, ja sogar des dienstlichen Gebrauchs, die sie mit anderen Worten kenntlich machten, als Korbinian Ampfinger dies aus seiner Heimat gewöhnt war.

Zum Beispiel sagte gleich am zweiten Tag, nachdem das allererste gegenseitige Staunen sich ein wenig beruhigt hatte, mitten im Gewehr- und MG-Reinigen der Unteroffizier Ampfinger zu dem Rekruten, der ihm just zunächst stand, in seiner treuerherzigen und kameradschaftlichen Art: „Gehns', holns' mir doch a Stockerl, gell?“

Im Dienste ist jeder Befehl heilig, und heilig wäre selbst ein solcher, der innerhalb des Dienstes außerdienstlich erteilt würde, etwa, drei Zigaretten zu holen oder eine Schachtel

Mit Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt durch die Untersteiermark

Besichtigung der Volkswohlfahrtseinrichtungen des Steirischen Heimatbundes — Teilnahme am Kreistag in Marburg — Weiterfahrt nach Pettau, Friedau und Berg Neustift

In Begleitung des Gauleiters traf Sonntag, den 27. September, der Oberbefehlsleiter der NSV, Pg. Erich Hilgenfeldt, aus Graz kommend, in der Untersteiermark ein. Wie wir bereits berichteten, besichtigte Pg. Hilgenfeldt die anlässlich des Kreistages eröffneten Ausstellungen und nahm dann abschließend an der Großkundgebung am Adolf-Hitler-Platz teil. Am Nachmittag begaben sich der Oberbefehlsleiter mit seiner Gattin, einer Untersteierin, die sich vor ihrer Übersiedlung in die Hauptstadt des Reiches im volkspolitischen Kampf rege betätigt hat, und der Gauleiter in Begleitung des Gauamtsleiters Dr. Lainich und des Leiters des Amtes Volkswohlfahrt in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Pg. Gilling, auf eine Besichtigung nach Pettau, wo vor dem Kindergarten Kreisleiter Fritz Bauer die Gäste willkommen hieß. Eine Ehrenreihe der Deutschen Jugend war zum Empfang angetreten. Der Oberbefehlsleiter sprach sich über den Kindergarten äußerst lobend aus. Von Pettau ging die Fahrt weiter nach Friedau.

Der festliche Sonntag in Friedau vom 27. September 1942 war so recht für eine Betrachtung ausersehen, wie sich das Bild einer Stadt innerhalb eines Jahres auf wunderbare Weise wandelte. Die Stadt war schon seit Tagen mit großen Vorbereitungen für

den Besuch des Gauleiters und des Oberbefehlsleiters beschäftigt. Alles wirkte mit. Jeder einzelne Volksgenosse trug wenigstens einen kleinen Teil dazu bei und so konnte ein festliches Bild von eindrucksvoller Schönheit diese kerndeutsche Stadt in ein leuchtendes Fahnenmeer hüllen. Vom Ortsanfang bis zum Ende Fahnenmast an Fahnenmast mit flatternden Hakenkreuzfahnen, ein riesiges Transparent grüßte die Gäste am Ortsingang. Der Besuch galt der Besichtigung des Kindergartens und den Dienststellen der Volkswohlfahrt. Lange verweilten die Gäste in den schmucken Räumen und bezeichneten sie als die Schönsten des Unterlandes. Und als dann der Gauleiter die endlosen Reihen der 4000 Menschen, die Wehrmannschaften, Deutsche Jugend, Arbeitsmädchen, Männer, Frauen und Kinder aus allen Schichten der Bevölkerung abschritt, da glänzten ihm die Augen aller entgegen. Er nahm an allem herzlich Anteil und verweilte bei vielen Volksgenossen, mit denen er sich in ein Gespräch einließ.

Weiter ging die Fahrt, wieder durch Pettau, wo die Gäste nochmals halt machten und dem im Sitzungssaal der Kreisführung aufgefahrenen Kameraden Goschnigg die letzte Ehre erwiesen. Stumm grüßte der Gauleiter und Oberbefehlsleiter den im

Kampf für die Untersteiermark gefallenen Parteigenossen.

In Berg Neustift nahmen die Gäste an einem Kindernachmittag teil. Gerade in dieser Ortsgruppe konnte man so recht erkennen, wie reich an Erfolgen das erste Arbeitsjahr beendet werden konnte. Kinderlieder und Kinderspiele bewiesen, daß die untersteirische Jugend freudig in die deutsche Volksgemeinschaft hineinwächst. Rund 600 Volksgenossen waren zum Kinderfest erschienen, alle begrüßten freudig den Gauleiter und den Oberbefehlsleiter, die mit vielen von ihnen in längeren Gesprächen verweilten, sich über die Arbeit, über die Sorgen und Freuden erkundigten.

Viel zu knapp bemessen wir die Zeit. Nach kurzem Aufenthalt in Gonobitz fuhren die Gäste weiter nach Bad Neuhaus, von wo sie der Weg am nächsten Tage über Wöllan, Waldegg und Windischgraz an die Gaurgrenze Kärnten weiterführte.

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt hat gewiß in der Untersteiermark trotz der Kürze seines Aufenthaltes den Eindruck gewonnen, daß die untersteirische Bevölkerung treu zu Führer und Reich steht, daß sie den Weg in die deutsche Volksgemeinschaft angetreten hat und ihn bedingungslos bis zum Ende gehen wird.

Die beste deutsche Sprecherin in Marburg

Zum Vortragsabend Asta Südhäus am 30. September im Lichtspielsaal

Wie schon berichtet, eröffnet das Amt Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund sein neues Arbeitsjahr 1942/43 Mittwoch, den 30. September, mit einem Vortragsabend der besten Sprecherin Deutschlands, Frau Asta Südhäus. Ein schönerer Auftakt der neuen Arbeit hätte wohl kaum gefunden werden können, denn eine Künstlerin vom Format Asta Südhäus zu hören, stellt einen besonderen Genuß dar.

Frau Südhäus bringt bei ihrem Vortragsabend eine Reihe der schönsten deutschen Balladen von Friedrich von Schiller, Adalbert v. Chamisso, J. W. v. Goethe, Friedrich Kühler, Annette v. Droste-Höhlhoff, Eduard Mörike und andere mehr.

Der Balladenabend dieser großen Künstlerin, die den Marburgern noch von ihrem letzten Sprechabend in bester Erinnerung ist, findet im Lichtspielsaal am Domplatz statt und wird auch diesmal alle Kunstfreunde begeistern. (Alles Nähere ist aus den Plakaten ersichtlich.)

Eine heimische Künstlerin stellte sich vor

Zum ersten Abend der Volksbildungsstätte Cilli im neuen Arbeitsjahr

Am Mittwoch, den 23. September 1942, brachte die Volksbildungsstätte Cilli als Eröffnungsveranstaltung einen Lieder- und Arienabend der Cillier Sängerin Hedi Hinker. Die Vortragsfolge enthielt ausgewählte Lieder von Schubert, Brahms, Wolf und Reger, sowie deutsche und italienische Arien. Wie schon so oft im Vorjahre, bezauberte Frä. Hedi Hinker auch diesmal das Publikum durch ihren feinen und geschulten lyrischen Sopran.

Die Künstlerin verfügt außer beachtlicher, stimmlicher Eigenschaften über eine hoch

entwickelte Musikalität, die in Verbindung mit der feinen und exakten Aussprache den gut besuchten Abend zu einem schönen Erfolg werden ließ. Einen wesentlichen Beitrag dazu lieferte die wohlhabgewogene, zarte Klavierbegleitung, die in dankenswerter Weise von Prof. Karl Marchtrenker aus Graz, der gegenwärtig als Soldat der deutschen Wehrmacht in Cilli in Garnison liegt, gespielt wurde.

H. Erker

Eintritt in die Waffen-SS

Wieder stellt die Waffen-SS, die sich erneut an der Ostfront auszeichnen konnte und auch im Westen zu dem ehernen Schutzwall gegen jeden Eindringling gehörte, Freiwillige im Alter von 17 bis 45 Jahren mit und ohne Dienstzeitverpflichtung ein. Der Dienst in der Waffen-SS, darunter auch in der Leibstandarte-SS „Adolf Hitler“, ist Wehrdienst.

Die vollmotorisierten Divisionen umfassen die folgenden Truppengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Kradschützen, Flak, Gebirgs-, Nachrichten-, Sanitätsgruppen usw.

Nach einer Entscheidung des Führers muß jeder Freiwillige der Waffen-SS seiner Arbeitsdienstpflicht, die in diesem Falle auf ein Vierteljahr festgesetzt ist, vor Einberufung zur Truppe genügen. Wie das SS-Hauptamt, Ergänzungsamt der Waffen-SS, im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsdienst mitteilt, besteht auch die Möglichkeit, Bewerber bereits mit 16½ Jahren dem Reichsarbeitsdienst als „Vorzeitigdienende“ zuzuführen, so daß die Einberufung zur Waffen-SS nach Ableistung einer halbjährigen Reichsarbeitsdienstpflicht mit 17 Jahren erfolgen kann.

Im Anzeigenteil sind die Termine für die Annahmeverfahren bekanntgegeben. Ein ausführliches Merkblatt mit den Einstellungsbedingungen ist anzufordern bei allen Dienststellen der Allgemeinen-SS, der Polizei, der Gendarmerie und insbesondere bei der Ergänzungsstelle Alpenland (XVIII) der Waffen-SS, Salzburg-Aigen, Gyllensternstraße 8, die schriftliche Meldungen entgegennimmt und jede Auskunft erteilt.

Abschied von einem guten Kameraden

Ein aufrechter und im wahrsten Sinne des Wortes weidgerechter Mann verließ uns für immer: Dipl. Forstwirt Pg. Guido Iglar. Ein unheilbares Leiden, das er sich als mehrfach ausgezeichneten Leutnant des ehemaligen Gebirgs-Schützenregimentes Nr. 1 an der italienischen Front zugezogen hatte, zwang ihn schon seit Monaten, seiner Arbeitsstätte fernzubleiben und Heilung im Cillier Krankenhaus zu suchen, wo er nunmehr gestorben ist. Welch großer Beliebtheit sich der Verewigte erfreute, bewies die zahlreiche Teilnahme an seiner letzten Fahrt. Guido Iglar, der in Cilli geboren wurde und im 47. Lebensjahre stand, war ein vornehm in seinem Charakter, ungemein schlicht in seinem äußeren Auftreten, von unerschöpflicher Güte seines edlen Herzens, arbeitsfreudig und peinlichst gewissenhaft, sonnig in Herzen und im Gemüt trotz schwerer körperlicher Leiden — er lebt so fort in unserem Gedächtnis. Niemals wollte er bloß scheinen, sondern wirklich sein. Seine politische Gesinnung äußerte sich in seiner seit jeher glühenden Liebe zum deutschen Volk. Nationalsozialist zu sein war ihm nicht bloß eine selbstverständliche Pflicht, sondern auch ein unveräußerliches Recht jedes echten Deutschen. Mit wahrer Andacht sprach er oft und gerne von den Schönheiten des Waldes und seines Wildes, deren Beobachtung er auf stillem Anstande Nächte hindurch sich hingab. Im Krieg als Held, im Frieden als tüchtiger, unverzagter Mitbürger bewährt, beschloß er nunmehr sein Weid- und Tagewerk. Wir wollen seinen Namen stets und gern in Ehren nennen. P.

Wie verdunkeln
von 20¹⁰ bis 6⁰⁰ Uhr

Minuten bereit haben mochte. Er nahm das Stockerl, setzte sich mit einem schweren Plumpser darauf und fragte, und es war echtes Mitgefühl, das aus seinen Worten klang: „Sagen's, gell: was san denn Sie von Beruf?“

Da knallte der Rekrut Bohrenberg die Hacken zusammen und meldete der lauterer Wahrheit gemäß mit schallender Stimme: „Ordentliche! Honorarprofessor der deutschen Sprache an der Universität Kiel.“

Und da wäre der Unteroffizier Korbinian Ampfinger beinahe von seinem eben erst eingenommenen Stockerl heruntergefallen. Aber dann hatte er gelacht, und sie haben alle gelacht, und der Professor Dr. Bohrenberg hat von da ab bei ihnen nur noch „das Stockerl“ geheißt, und hat es sich auch ohne weiteres gefallen lassen.

Liebesbrief an König Gustav

König Gustav V. von Schweden erhielt, als er seinen 75. Geburtstag feierte, einen Brief, der den handschriftlichen Vermerk „Streng persönlich!“ trug. Neugierig öffnete der König den Umschlag und las: „Liebster! Ich hoffe bestimmt, daß du mich morgen Abend an der üblichen Stelle erwartest...“

Erstaunt blickte der König auf den Umschlag: der Brief war an einen Matrosen gerichtet, der auf dem Linienschiff „König Gustav V.“ diente. Und dieses „König Gustav V.“ war mit so großen Buchstaben geschrieben, daß der königliche Privatsekretär den Namen des Matrosen ganz übersehen und den Brief versehentlich an den Monarchen weitergeleitet hatte.

Da Gustav V. ein menschenfreundlicher Herr ist und außerdem gerade Geburtstag hatte, ließ er den Kapitän des Linienschiffes telegraphisch anweisen, daß der genannte Matrose für den Abend zu beurlauben sei...

sten der glatten Stäbe willig aus einem Blumentopf und überreichte das Geschenk der deutschen Wehrmacht zu Händen des Rekruten Bohrenberg. Und dieser machte kehrt, daß der Kies spritzte, und rannte zu seinem Unteroffizier zurück.

Als der das Stäbchen sah, blickte er Bohrenberg fast bedauernd an und sagte: „Jo mei — a Stockerl möcht' i hamn, a Stockerl, Sie! A Stockerl!“

Bohrenberg schaute verdutzt. Er glaubte, es besonders gut gemacht zu haben. Na — irren ist menschlich. Machte man es eben das zweite Mal besser. Und nach weiteren zwanzig Minuten erschien der Rekrut und hatte unter dem Arm eine Art Stecken, in der Hoffnung, nunmehr das richtige Kaliber erwisch zu haben. Der Unteroffizier Ampfinger aber begann zu lachen, als der den Stecken erblickte, tippte sich an die Stirn und sagte mit größter Eindringlichkeit: „Jo mei, jo mei, a Stockerl, Manderl, a Stockerl möcht' i hamn und sonst gor nix! Bringen's mir do a Stockerl!“

Im Hinaussetzen fiel wie ein Blitz in das Gehirn des ratlosen Rekruten der Einfall: „Halt! Fragst einen anderen Ostmärker! Auf Stube 17 soll einer liegen, haben sie erzählt! Und er sauste hin und fragte: „Kamerad — Gottseidank, daß du da bist — sag' mal, Kamerad, was ist eigentlich a Stockerl?“ Der Ostmärker griff wortlos unter den Tisch und zog einen Schemel hervor. „Dös' haobt ma bei uns a Stockerl“, sagte er und drückte das Stockerl dem maßlos verblüfften Bohrenberg in den Arm.

Als der gutmütige Unteroffizier Ampfinger dann den schon als einen hoffnungslosen Deppen Aufgegebenen doch mit einem richtigen Stockerl zur Tür hereinschießen sah, war alles Leid verfliegen, das ihm ein schier aussichtsloses Warten von wenigstens vierzig

Marburg von einst

Ahnen sprechen zu uns...

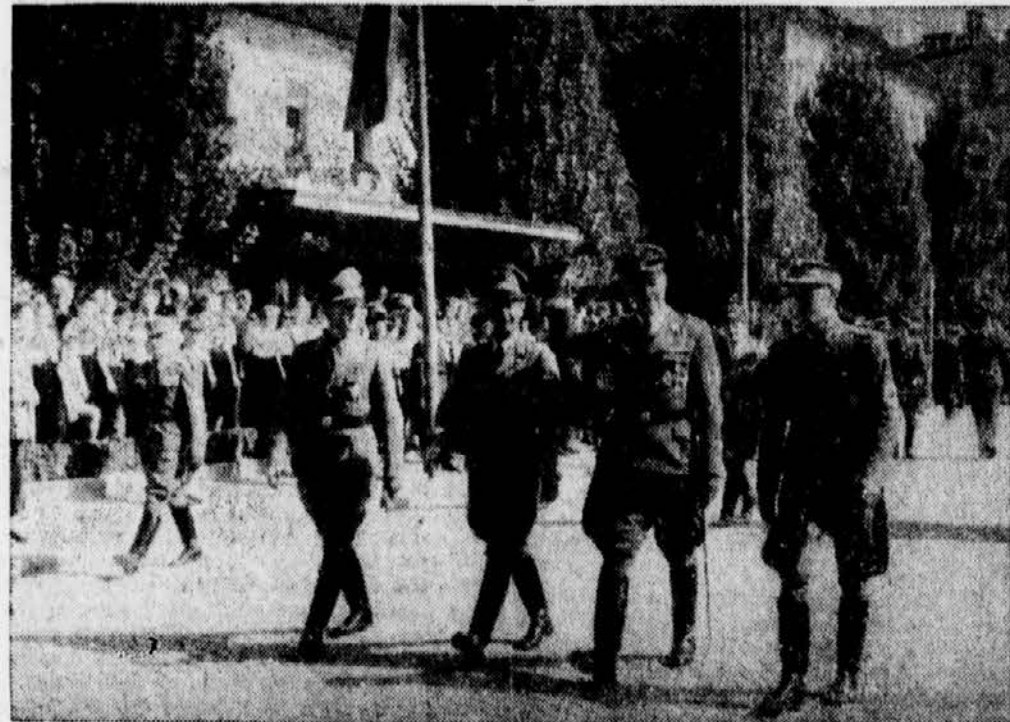
Ein stimmungsvoller Rahmen, als es der Festsaal der Marburger Burg ist, hätte für die geschichtliche Schau nicht gefunden werden können. Hier stimmt alles überein, die Farbentöne und der Bau des Saales mit den zur Schau gestellten Sehenswürdigkeiten und Erinnerungen aus dem alten Marburg, wie es einst lebte und schuf. Viele, viele Jahre sind seither verflossen, doch lebensnah steht die alte Draustadt vor den Augen der Besucher...

Die Schau, die mit viel Liebe und Verständnis aufgebaut ist, bringt eine Menge von Stücken aus alten Zeiten dieser stets deutschen Stadt und zwingt den Beschauer, sich für die Vergangenheit zu interessieren. Diese Ausstellung müßte sich jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin ansehen, vor allem natürlich die Marburger selbst, denn seine Vaterstadt lieben kann nur jener, der ihre Vergangenheit auch kennt...

Als Einföhrung gewissermaßen sehen wir in Glasvitrinen Marburg um 1710, einen Stich nach dem zeitgenössischen Ölgemälde, Marburg am Anfang des XIX. Jahrhunderts und Marburg am Ende des XVIII. Jahrhunderts eine Lithographie nach Ludwig. Allein schon diese alten Bilder schaffen jene Stimmung, die den Besucher auf seinem Wege durch die Schau bis zum letzten ausgestellten Stück begleitet.

Mit viel Pietät und gerechtfertigtem Stolz ist des berühmten Marburger Sohnes, Admi-

ral Eleonore Gräfin von Orsini und Rosenberg, Burgfrau zu Marburg vom 6. Februar 1705, oder den Kaufbrief des Heinrich Graf Brandis vom 9. September 1782. Generalpostmeister Karl Josef Graf Paar ernannt Ernst Hitzlager zum Postmeister in Marburg am 1. Jänner 1715. Kaiser Ferdinand III überläßt das Marburger Weinapfenmaßgefälle dem Grafen Bartholomä von Khl im Jahre 1643. Desgleichen interessant ist das Testament des Bürgers und Bäckermeisters in Marburg Georg Hamerl vom 24. August 1567, das das älteste erhaltene Testament Marburgs darstellt. Die ausgestellten Fotokopien der Feuersbrünste in Marburg der Jahre 1601, 1648, 1650 und 1700 nach dem Freiheitsbuche der Stadt Marburg füllen neben alten Vorschriften, Zirkularen, Tagesbefehlen aus den Jahren 1848 und 1852, dem Aufruf des Bürgermeisters Josef Remiz an die Marburger Bevölkerung vor dem Einmarsch der Franzosen am 7. April 1797 den übrigen Teil des Ausstellungskasten. Es wäre hier natürlich noch viel aufzuzählen, wie die verschiedenen Amtssiegel z. B. des Bürgermeisters aus dem Jahre 1526, der Gemeinde Kärlntner (1849), des Stadtrates Marburg (1756) und der Herrschaft Melling vor dem Jahre 1783, Theaterankündigungen vom Jahre 1851, das Eintragsbuch für die Neujahrswünsche der Marburger Bürger dem Stadttrichter vor dem Jahre 1848, die neben Bildern des Marburger Männergesangsvereines in Rohitsch-Sau-



Gauleiter Uiberreither, Oberbefehlshaber Kreisleiter Strobl (links) Hugenfeldt, Bundesführer Steindl und nach dem Vorbeimarsch

ral Wilhelm v. Tegetthoffs, gedacht. Bilder des bekannten Siegers von Helgoland und bei Lissa, dessen Mutter Leopoldine und seines Vaters Karl von Tegetthoff schmücken den größten Teil dieser Vitrine. Daneben sehen wir Artur Mally, den Chronisten der Stadt Marburg (1847—1914), Rudolf Gustav Puff, den bekannten Geschichtsforscher der Stadt (1808—1865), Bürgermeister Alexander Nagy (1886—1902), den Dichter und Kunder Ottokar Kernstock (1848—1928) und Johann Schmiderer, der Bürgermeister der Stadt Marburg in den Jahren 1902—1919 war. Fotos von Alt-Marburg aus den Jahren 1848, der 2. Hälfte des XIX. Jahrhunderts, sowie Farbenbilder aus den Jahren 1880, 1885, 1900 und 1901 schmücken den übrigen Teil.

„Wir Endesgefertigte Vorsteher und Zechmeister des bürgerlichen Aiemer Handwerkes in der löblichen Kreisstadt Marburg in Untersteyermark und bestättigen hiermit, daß...“ so lautet eine Urkunde für Gewerbetreibende aus dem Jahre 1717, die mit dem Zunftsigel der Marburger Handwerker versehen, die zweite Glasvitrine schmückt. Vieles andere, wie Vorschriften für Gesellen aus dem Jahre 1850, Aktien der Leder- und Schuhwaren-Fabriks-Gesellschaft (1873) und der Steirischen Weinhandl-Gesellschaft, Versicherungsurkunden, Lehrbriefe aus dem Jahre 1843 und alte Geschäftsbücher, mit zierlicher Hand geschrieben, ziehen die Blicke der Zuschauer an.

Besonders anheimelnd wirken die ausgestellten Erinnerungsstücke an Admiral Tegetthoff, wie das Adelsdiplom der Familie vom 27. Juli 1765, ein Briefbeschwerer aus den Gliedern der Ankerkette von Tegetthoffs Schlachtschiff „Ferdinand Max“, sowie das Fernglas, das der Admiral bei Lissa benutzte. Tegetthoffs Messer, das dieser auf seinen Reisen in Mittelamerika mit sich hatte, sein Trinkbecher, Silberlöffel und ein Erinnerungs-geschenk der k. u. k. Kriegsmarine ihrem Kommandanten nach der Schlacht bei Lissa, Noten „Der Tegetthoff-Marsch“ und „Die Seeschlacht bei Lissa“, Bilder, die Tegetthoff als Zögling der Marineakademie in Venedig und den Admiral mit seinem Stabe auf der Fregatte „Schwarzenberg“ zeigen, sowie handgeschriebene Briefe des großen Seemanns, alles das sind Dinge, um die sich die zahlreichen Besucher der Ausstellungen scharen. Besonders ist natürlich die Jugend um diese Erinnerungen versammelt und bespricht mit Stolz die Heldentaten des Sohnes der Stadt Marburg.

Immer wieder üben schöne, gestochene Handschriften einen besonderen Reiz auf uns aus. Wer mit Schirmbriefen, Kaufbriefen und allerlei Dingen Freude hat, findet hier eine Fülle von Schönheiten, wie den Schirmbrief

erbrunn mit den Unterschriften der Mitglieder, Farbbildern von Eduard Lind, dem bedeutenden Porträtisten in Marburg und sein handgeschriebenes Tagebuch einen stimmungsvollen Einblick in das Leben des alten Marburgs geben.

Ein besonderer Platz ist den Marburger Glas-Erzeugnissen eingeräumt, die in den Glashütten am Bachern von bekannten Marburger Familien erzeugt wurden, um von hier ihren weiten Weg auf die Märkte der Welt anzutreten. Der Gerichtsstab der Stadt Marburg aus dem Jahre 1641 und 1777, sowie das Bürgerbuch und das Gedenkbuch der alten Draustadt bilden den Abschluß der unter Glas ausgestellten Stücke.

Große Bilder, die Marburger Bürgermeister Reiser und Tappeiner darstellend, als auch Leopold I. und Karl VI, die Zeit Prinz Eugens versinnbildlichend, schmücken die Wände des herrlichen Ausstellungssaales, zu deren Füßen kampferprobte und traditionsreiche Fahnen und Lanzen ihren Platz gefunden haben. Die Fahnen der Bürgergarde (192), der Marburger Veteranen 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, der Nationalgarde (1848) mit drei Trommeln, des Freiwilligen Schützenbataillons IV (1914—18), des Kaufmännischen Männergesangsvereines als auch des Turnvereines geben der ganzen Schau einen würdevollen



Marburgs Jungmädcl entbieten dem Gauleiter und den Ehrengästen ein herzliches Willkommen Aufnahmen: Weißensheimer

Rahmen. Die zwischen diesen Zeugen deutscher Geschichte zur Aufstellung gebrachten Zunfttruhen, der Marburger Zimmerleute (1756), der Tischler aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, der Marburger Müller (1671), der Schmiede und Binder (1633) bieten einen aufschlußreichen Einblick in das Schaffen der Marburger Handwerker von einst.

Die Jahre der Knechtschaft

Fern liegt uns schon die Zeit, es kommt uns unglücklich vor, daß kaum ein gutes Jahr vergangen ist, seit dem Tage, von dem all die Schmach, all die Unterdrückung und Schickanen beendet sind. Das Tempo der Zeit, die sich überschlagenden Ereignisse haben die letzten 23 Jahre nur zu schnell vergessen lassen. In der Schau werden wieder Erinnerungen an jene Jahre wach. Die unschätzbare wertvolle Tätigkeit des Rapid, des Radfahrerkultus Edelweiß und besonders des Marburger Männergesangsvereines werden aufgezeigt, vor allem wird aber ein Einblick in das vielfältige Schaffen des Schwäbisch Deutschen Kulturbundes geboten, ein Einblick, den in diesem Ausmaß nur ganz wenige vorher hatten. Es war ganze Arbeit, die von den Deutschen der Stadt geleistet wurde. Die Hetze gegen alles Deutsche, der Kampf gegen den bodenständigen Deutschtum und die Abwehrmaßnahmen treten nochmals in Erscheinung. Den Abschluß bildet eine Bilderreihe, die die Übernahme der Stadt durch die Marburger nach der Flucht des ehemaligen serbischen Militärs aufweist.

Kleine Chronik

m. Untersteirer erhielt das Eisenerne Kreuz II. Klasse. Der aus Unterrann bei Pettau stammende H-Sturmann Franz Greifoner erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde an der Ostfront das Eisenerne Kreuz II. Klasse.

m. Mit 65 Jahren noch Soldat. Eine Sicherheitswache im Westen schreibt uns: Einer der ältesten Soldaten der deutschen Wehrmacht ist wohl der Bergmann Johann Löschnig, geboren am 10. Mai 1877. Kamerad Löschnig diente von 1898 bis 1901 beim Inf.-Reg. Nr. 87, 1. Feldkompanie, und im Weltkrieg beim russischen Regiment Nr. 26 und hat auf dem baltischen und italienischen Kriegsschauplatz gekämpft. Jetzt befindet sich der Brave im Westen im Sicherheitsdienst. Wie schwer und aufopfernd der Dienst ist, kann nur der ermessen, der diesen Dienst kennt. Wir wünschen vom göttlichen Herzens, daß unser lieber Kamerad Löschnig gesund bleibt und noch lange mit seinen Kameraden zusammen ist.

m. Zur Musizierstunde der Deutschen Jugend. Ergänzend zu unserem Bericht über die Musizierstunde der Deutschen Jugend teilen wir mit, daß die Leitung der Chöre der Musikerzieher der Lehrerinnenbildungsanstalt Hans Zeilinger innehatte.



Besichtigung der historischen Schau in der Burr

m. Dorfnachmittag in Thomasberg. Am 20. September 1942 fand in Thomasberg ein großer Dorfnachmittag statt. Es waren zwei lustige sorglose Stunden, die die Thomasberger Jugend unter Leitung der zur Zeit in Thomasberg weilenden Einsatzstudentin, ihren Eltern und der ganzen Dorfbevölkerung bereiteten. Alle zeigten sie, in welcher kurzer Zeit man schöne deutsche Lieder und nette Tänze und Spiele erlernen kann. Eine ganz besondere Beachtung gebührt der kleinen, tüchtigen Thomasberger Dorfmusik, die den Dorfnachmittag unermüdlich mit schönen lustigen Melodien ausschmückte. Am Schluß wurden die frohen Stunden durch den ganz überraschenden Besuch des Kreisführers gekrönt. Darauf sind die Thomasberger besonders stolz. So ist der Dorfnachmittag für alle ein lustiges, schönes Erlebnis geworden, das sie zu neuer, froher und erfolgreicher Arbeit anspornen wird.

m. Meisterschaftskämpfe der Marburger Schachgemeinschaft. Die Schachgemeinschaft Marburg des Steirischen Heimatbundes beginnt Dienstag, den 29. September, mit den Kämpfen um die Meisterschaft 1942/43. Es wird dabei in zwei Gruppen jeden Dienstag und Freitag um 21.30 Uhr im Kaffee Steirerhof gespielt. Da bei diesen Kämpfen nur die besten Spieler teilnehmen, werden schöne, spannende und lehrreiche Partien zu sehen sein, zu denen alle schachfreudigen Marburgs freundlichst eingeladen sind. An den angekündigten Spielabenden werden auch weitere Neuanmeldungen entgegengenommen.

m. Unfälle. In der Hindenburgstraße in Marburg erlitt der 15-jährige Alois Drofenig aus Pickern Nr. 6 bei Marburg einen Fahrradsturz. — Der 27 Jahre alte Arbeiter Franz Rinza aus einem Marburger Industrieunternehmen bekam einen Messerstich in den Kopf. — Die in Marburg in der Perkostraße wohnhafte 55-jährige Amalia Fekonja erlitt eine Schnittwunde. — Mit dem Fahrrad stürzte aus der Stainz die 47 Jahre alte Oberlehrersgattin Rosa Nagl. — Der Hilfsarbeiter Philipp Kurnik, 62 Jahre alt, aus der Haydengasse in Brunnndorf bei Marburg erlitt einen linken Unterschenkelbruch. — Sämtliche Verletzten wurden vom DRK ins Marburger Krankenhaus gebracht.

m. Selbstmordversuch. In einem Zustande seelischer Depression nahm die 20-jährige Wilhelmine Denik aus Roßwein bei Marburg in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Lysol zu sich und mußte vom Deutschen Roten Kreuz mit schweren inneren Verbrennungen ins Marburger Krankenhaus gebracht werden.

m. Ausbrecher und rückfälliger Einbrecher zu Zuchthaus verurteilt. Der bereits vorbestrafte 22-jährige Johann Matschek aus Marburg, der in der Strafanstalt Marburg eine Kerkerstrafe wegen Diebstahls verbüßt, entflo aus dem Gefängnis und verübte sofort weitere Diebstähle in Kronich und Frauenberg im Werte von rund 400 RM. Er konnte jedoch gefaßt werden und hatte sich nunmehr vor der Strafabteilung beim Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in der Untersteiermark zu verantworten. Die Strafabteilung verurteilte ihn als Gewohnheitsverbrecher zu einer Freiheitsentziehung von 7 Jahren, die als Zuchthausstrafe zu vollstrecken ist.

m. Hausbrand-Material muß auch sonntags dem Händler abgenommen werden. Der Reichswirtschaftsminister hat zur Beschleunigung des Güterverkehrs und Binnenschiffsverkehrs durch einen Erlass die Kohlenhändler verpflichtet, für sie eintreffende Brennstoffsendungen auch an Sonn- und Feiertagen zu entladen. Da nun nicht nur der Umlauf der Transportmittel beschleunigt werden soll sondern auch Arbeitskräfte eingespart werden müssen, so ist durch den gleichen Erlass den Händlern verboten worden, die Brennstoffe erst in ihre Keller oder Lagerplätze zu fahren, um sie dann später den Verbrauchern zuzuführen. Vielmehr sind die Kohlenhändler verpflichtet, ohne Zwischenlagerung diese Sendungen sofort an die Verbraucher zu verteilen. Die Verbraucher, unter ihnen auch die Haushalte, müssen jetzt die Brennstoffe zu dem Zeitpunkt, in dem sie ihnen vom Händler angeboten werden, also auch an Sonn- und Feiertagen annehmen, sofern sie eine Lagermöglichkeit dafür haben, andernfalls sie den Anspruch auf Lieferung verlieren.

Eine ernste Mahnung

Diebstahl von Garten- und Feldfrüchten, Holz- und Walderzeugnissen wird streng bestraft

Die Arbeit des Landvolkes, das im Kriege zur Sicherung der Volksernährung in mühevoller Arbeit auf besonders verantwortungsvollem Posten steht, verdient heute nicht nur Dank und Anerkennung, sondern auch einen erhöhten Strafschutz gegen Diebe, die es eigenmächtig um die Früchte seiner Arbeit bringen wollen. Dasselbe gilt für die zahlreichen Gartenbesitzer, die neben ihrer Tagesarbeit mit großem Fleiß auf ihrem Grundstück Obst und Gemüse anbauen. Was die deutsche Erde hervorbringt, bildet aber die Grundlage der Ernährung des ganzen Volkes und jeder, der sich an diesen Gütern vergreift, schädigt dadurch überdies die Volksgemeinschaft.

Der bisher bestehende Strafschutz gegen derartige Diebstähle von Garten-, Feldfrüchten und Walderzeugnissen wird den heutigen Verhältnissen nicht mehr gerecht. Dieser ist nunmehr den Kriegsbedürfnissen entsprechend geändert worden. Durch eine Verordnung vom 20. 9. 1942 ist jetzt bestimmt, daß derartige Feld- und Forstdiebstähle auch nach den schärferen Bestimmungen des Strafgesetzbuches verfolgt werden können, die für gewöhnlichen Diebstahl Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren und für schweren Diebstahl sogar Zuchthaus vorsehen.

Geschützt sind durch die neue Verordnung alle Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse, Holz und andere Walderzeugnisse. Werden derartige Feld- und Forstdiebstähle in besonders gemeiner Weise z. B. unter Ausnutzung der Verdunkelung oder der sonst durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse begangen, so kann unter Umständen sogar eine Verurteilung auf Grund der Volksschädlungsverordnung erfolgen.

Der Gesetzgeber hat damit im Interesse der Allgemeinheit der Arbeit des Landvolkes und aller jener Volksgenossen, die durch ihren Fleiß zur Sicherung der Ernährung des ganzen Volkes beitragen, in seinen besonderen Schutz genommen und jedem deutlich gesagt, daß er nicht zu ernten hat, wo er nicht gesät hat. Wer es dennoch tut und damit nicht nur den einzelnen Betroffenen, sondern auch die Allgemeinheit schädigt, hat in Zukunft eine strenge Bestrafung zu erwarten.

Schach

Schachweltmeister Aljechin auch Europameister

In den Turnieren des Großdeutschen Schachbundes in München endete am Freitag die Schlußrunde zwischen Bogoljubow und Aljechin unentschieden. Da auch das Damen-Gambit Junge gegen Keres eine Punktteilung ergab, ist damit Dr. Aljechin (Frankreich), der bereits Weltchachmeister ist, nunmehr auch Europameister geworden. Das Endergebnis lautet: Meister von Europa: Dr. Aljechin (Frankreich) 8 1/2 Punkte, 2. Keres (Östgebiet, Estland) 7 1/2 P., 3. bis 5. Bogoljubow (Generalgouvernement), Foltys (Protektorat) und Richter (Deutschland) je 7 P., 6. Barcza (Ungarn) 5 1/2 P., 7. Junge

Sport und Turnen

Neuer untersteirischer Schwimmsieg in Graz

Im Grazer Bad »Zur Sonne« kam am Sonntag der Schwimmrückkampf zwischen der Altsteiermark und dem Unterland zur Durchführung. Die untersteirischen Schwimmer, die diesmal auf die Mitwirkung der Marburger Schwimmer wegen des Kreistages verzichten mußten, feierten mit 42:36 Punkten einen neuen eindrucksvollen Sieg. Besonders stach Schell aus Cilli hervor, der im 100-m-Kraul-Schwimmen über Zobernig mit 1:8.6 einen klaren Sieg feierte, während der Grazer 1:19.5 benötigte. Herausragend ist auch der Sieg von Lindenthal über 50 m Rücken, der in 45 Sek. siegreich blieb vor Helm, die 56.5 Sekunden schwamm. Im Kunstspringen siegten die Grazer mit 7:4 und gewannen dann noch das Wasserballspiel mit 3:2.

Der Betriebssport beim Marburger Kreistag

Die sportliche Erziehung und Ausbildung des berufstätigen Volksgenossen, als auch der im Beruf stehenden Frau ist einer der wichtigsten Aufgaben des Betriebssportes. Durch eine regelmäßige und planvolle sportliche Betätigung wird der Körper, der tagaus tagein seine Kräfte der Berufsausübung widmet, gestählt und gesund erhalten und bildet so einen notwendigen Ausgleich der Kräfte.

Das Sportfest, das anlässlich des Marburger Kreistages zur Durchführung gelangte, zeigte dies erneut. Die vorgeführten Betriebssportarten, an denen die Volkswohlfahrts-, Justiz-, Landrat-, Reichspost-, Wasserwirtschafts- und Heeresstandortangestellten und andere teilnahmen, zeigten schöne Reifeleistungen der Frauen und KdF-Sommerspiele. Der männliche Betriebssport brachte Medizinball und sonstige Übungen. Der RAD Kriegshilfsdienst stellte sich mit Ballgymnastik vor.

Der Betriebssport, der vor der Befreiung in der Untersteiermark noch gänzlich unbekannt war, hat nun auch hier festen Fuß gefaßt und geht mit sicheren Schritten seiner Vervollkommenheit entgegen. Es ist dabei der Stolz jedes Betriebes, seine Gefolgschaft an dieser nationalsozialistischen Einrichtung teilhaben zu lassen, und dadurch eine gesunde und frohe Gemeinschaft zu sichern.

Die deutsche Boxstaffel trat am Sonntag in Szolnok zu einem Freundschaftskampf gegen Ungarn an und siegte überlegen mit 12:0 Punkten.

(Deutschland) 5 P., 8. Rollstab (Deutschland) 4 1/2 P., 9. bis 10. Rohacek (Slowakei) und Stoltz (Schweden) je 4 P., 11. Napolitano (Italien) 3 1/2 P., 12. Rabar (Kroatien) 2 1/2 Punkte.

Während hier die letzten vier absteigen, kommen aus dem folgenden Wertungsturnier die beiden ersten in die nächste Einzelmeisterschaft von Europa. Der Endstand des Wertungsturniers ist:

1. Danielsson (Schweden) 8 Punkte, 2. Szily (Ungarn) 7 P., 3. bis 5. Fuster (Ungarn), Müller (Deutschland) und Norcia (Italien) je 6 1/2 P., 6. Nestler (Italien) 6 Punkte.

Die Ergebnisse waren: 100 m Kraul Männer: 1. Schell (Untersteiermark) 1:8.6, 2. Zobernig (Steiermark) 1:19.5. — 100 m Kraul Frauen: 1. Jeritsch (Unterst.) 1:29.6, 2. Helm (St.) 1:38.1. — 200 m Brust Männer: Hüttner (St.) 3:25.5, 2. Schipp (Unterst.) 3:25.7. — 100 m Brust Frauen: Wolf (St.) 1:18.6, 2. Ledl (Unterst.) 1:45.2. — 100 m Rücken Männer: 1. Schell (Unterst.) 1:18.6, 2. Roß (St.) 1:27.6. — 50 m Rücken Frauen: 1. Lindenthal (Unterst.) 45, 2. Helm (St.) 56.5. — 3x50 m Lagenstaffel Männer: 1. Untersteiermark (Schell, Persoglio, Ebner) 1:48.5, 2. Altsteiermark. — 3x50 m Lagenstaffel Frauen: 1. Steiermark (Wolf, Furlic, Helm) 2:13.7, 2. Untersteiermark. — 4x50 m Männer: 1. Untersteiermark (Ebner, Pleskowitz, Schtschuka und Schell) 2:10.7.

Sechs Spiele in der steirischen Gauklasse

In der steirischen Fußballmeisterschaft fielen Samstag sechs wichtige Entscheidungen. In Marburg trat die Abt. Reichsbahn der Marburger Sportgemeinschaft gegen die Elf der Sportgemeinschaft Cilli an und feierte mit 2:0 (1:0)-Toren einen bedeutsamen Sieg. Die eRichtsbahner boten ein schnelles, mit feinen taktischen Einfällen gespicktes Spiel. Die Gäste gaben einen gefährlichen Gegner ab. Die Treffer schossen Frangesch und Schischl. Spielleiter war der Grazer Schiedsrichter Schäffer. Dem Spiel wohnten über 1000 Zuschauer bei.

In der Gruppe B spielten am Sonntag noch: Grazer Sportklub gegen Leibnitz 2:1 (1:0) und Rosenthal gegen Post Graz 7:1 (2:0). In der Gruppe A gab es folgende Ergebnisse: Kapfenberg—Puch Graz 5:1 (3:0), Donawitz—GAK 6:3 (2:3) und Reichsbahn Graz—Zeltweg 7:3 3:1.

Rapid-Wien führt die Bereichsklasse

In der Bereichsklasse der Apen- und Donaugäule schlug am Sonntag Rapid-Wien die Admira mit 3:2 und erreichte damit wieder die Führung in der Tabellenreihung. Der FC Wien besiegte den Sturm-Graz mit 6:2. Mit 2:1 war der Favoritner AC über den WAC erfolgreich. Austria-Wien gewann das Spiel gegen den Wiener Sportklub mit 3:1.

Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Die vierte Schlußrunde im Tschammer-Pokal-Wettbewerb der deutschen Fußballmannschaften konnte am Sonntag zur Hälfte durchgeführt werden. Die restlichen Spiele folgen am 3. Oktober. In Dessau schlug Schalke 04 den SV 05 Dessau mit 4:0 und in Luxemburg behielt München 1860 über TV Stadt Dülelingen mit 7:0 die Oberhand.

Schindler Sieger im Europapreis. Zwölf Steher bestritten die Rennen am Sonntag in Nürnberg. Das Stundenrennen um den Großen Europapreis holte sich Schindler mit 68 Kilometer vor Hoffmann und Lohmann.

Im portugiesisch-spanischen Tennistänzerkampf in Lissabon gewannen die Spanier die Führung mit 3:0.

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Besser für Dich — besser für alle!

Kohle ist kriegswichtiger Roh- und Heizstoff. Deshalb ist wirtschaftlichste Ausnutzung elektrischen Stromes, der meist mit Kohle erzeugt wird, entscheidend. Osram-D-Lampen geben hohe Lichtleistung. Verlangen Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel, wenn Glühlampen ersetzt werden müssen.

OSRAM-LAMPEN

Hel Licht für wenig Strom!

T23

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Europäische Jugendkampfspiele

Die europäische Jugend hat am Sonntag ihren friedlichen sportlichen Wettstreit in Mailand beendet. Die Schlußkämpfe in der Arena wurden durch gymnastische Vorführungen der italienischen Mädel eingeleitet. Anschließend fielen die letzten Entscheidungen auf der Aschenbahn. Es gab wieder eine Reihe schöner deutscher Siege.

Die Hitler-Jugend hat im gesamten gesehen vorzüglich abgeschnitten. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die deutschen Jungen und Mädel in wesentlich jüngerem Alter stehen als ihre Gegner und Gegnerinnen. Bei den Schwimmwettkämpfen wurde in der Nationenwertung der erste Platz belegt, wobei die Jungen den ersten Rang mit den Ungarn teilen mußten, die Mädel aber ganz überlegen an der Spitze stehen. In der Leichtathletik dagegen hat Italien diesmal den Sieg vor Deutschland erkämpft. Mit dem Vorbeimarsch der Mannschaften vor den Tribünen und dem Einholen der Fahnen schlossen die europäischen Jugendkampfspiele.

Deutsche Boxstaffel siegreich

Der deutsche Amateurboxsport hat seine führende Stellung in Europa beim zweiten diesjährigen Dreiländerkampf zwischen Deutschland, Italien und Ungarn erhärtet. In der neuen Nationalen Sporthalle zu Budapest siegte Deutschland mit 20 Punkten vor Ungarn mit 15 und Italien mit 13 Punkten. In der Länder-Einzelwertung triumphierte Deutschland mit 11:5 über Ungarn und mit 9:7 über Italien, während Ungarn sich mit 10:6 den Italienern überlegen zeigte.

Als einer der letzten Fußball-Landesmeister des Jahres wurde am Sonntag in Oslo die Elf von Oern Horten als norwegischer Meister ermittelt. Die Hortener siegten über Uraedo Sportgrunn mit 2:1.

In Budapest gewannen die schwedischen Leichtathleten den Länderkampf gegen Ungarn mit 95:65.

In Paris trafen Frankreichs beste Tennisspieler Destrecheau und Petra aufeinander. Destrecheau siegte 4:6, 4:6, 6:3, 6:1, 6:4.

DANKSAGUNG

Anlässlich des schweren Verlustes unseres lieben Vaters und Gatten danken wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege für die liebevolle Anteilnahme. Besonderer Dank gebührt der Direktion des Reichsbahnausbesserungswerkes, der Musik und der Feuerwehr.

9910

FAMILIE JODL.

Danksagung

Für die große Anteilnahme, den vielen Blumenspenden und das zahlreiche Geleite anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten Sohnes E M I L sprechen wir allen Bekannten und seinen Berufskameraden unseren innigsten Dank aus.

9881

PRAGERHOF, 27. 9. 1942.

Familie STERMSCHEG.

Wirtschaftler-Volljurist

sucht Stellung mögl. mit Beteiligung. Angebote unter Nr. »13 564« an Werbedienst Rudl — Posen, Wilhelmstr. 11. 9887

Jeder Untersteirer liest die „Marburger Zeitung“!

In treuer Pflichterfüllung gab für Führer und Volk sein Leben

Pg. KONRAD GOSCHNIGG

stellvertretender Kreisamtsleiter des APA im Kreis Trifail und letzter Sturmführer des illegalen Sturmes in Pettau

Wir begleiten den toten Kameraden Dienstag, den 29. September, um 15 Uhr, vom Kreishauses in Pettau zur letzten Ruhestätte auf den Stadtfriedhof.

Sein Tod ist uns Verpflichtung!

Pettau, den 28. September 1942.

Steirischer Heimatbund,

Kreisführung Pettau:

Fritz Bauer, Kreisführer.

Der Leiter des APA in

der Bundesführung:

Oskar Hackl.

Der Führer der Wehr-

mannschaftsstandarte

Pettau:

SA-Hauptsturmführer

Streithofer Ernst.

In stolzer Trauer:

Klara Goschnigg geb.

Walcher, Gattin.

Adolf und Irene

Goschnigg, Kinder,

und sämtliche Ver-

wandten.

Graz Herrngasse 26

SCHULMOBEL
Original
Zschocke-Werke

9115

Stadtheater Marburg a. d. Drau

Dienstag, 29. September Preise 2
PAGANINI
 Operette in drei Akten von Franz Lehár
 Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr



Amtliche Bekanntmachungen

Annahmeuntersuchungen für die Waffen-ff

Die Ergänzungsstelle Alpenland (XVIII) der Waffen-ff führt in den nachstehend angeführten Orten Annahmeuntersuchungen für die Waffen-ff durch:

2. 10. 1942 18 Uhr Liezen, Hotel »Post«;
3. 10. 1942 8 Uhr Leoben, Hotel »Schwarzer Adler«;
- 14 Uhr Kapfenberg, Werkshotel;
4. 10. 1942 8 Uhr Graz, ff-Abschnitt XXXV, Leechgasse 34;
- 18 Uhr Voitsberg, Gasthof »Kuttroff«;
5. 10. 1942 8 Uhr Lankowitz, Umsiedlerlager d. »Vomic«;
- 14 Uhr Marburg, Gend.-Posten, Dr. Emil-Gugel-Gasse 8;
6. 10. 1942 8 Uhr Cilli, Deutsches Haus, Bismarckplatz.

Freiwillige können sich bei der Annahmeuntersuchungskommission melden. Wehrpaß und Arbeitsbuch (wenn vorhanden) sind mitzubringen.

Nähere Einstellungsbedingungen im Textteil der Zeitung. 9919

Ergänzungsstelle Alpenland (XVIII) der Waffen-ff, Salzburg - Aigen, Gyllenstormstraße 8.

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG (DRAU) Wirtschaftsamt

Zahl: Wa 209-Schr.

Bekanntmachung

Trotz wiederholter Aufforderung ist bisher noch nicht der volle Stand der Verbraucher an Hauskühle erfasst, da verschiedene Verbraucher bis heute ihren Bedarf noch nicht angefordert haben.

Ich fordere daher alle jene, die aus irgendwelchen Gründen dies noch nicht getan haben, auf, bis 15. Oktober 1942 beim zuständigen Kohlenhändler ihre Verbrauchserklärungen abzugeben. Eine weitere Nachholfrist kann unter keiner Bedingung gewährt werden und treffen die Folgen der Säumnis den Säumigen.

9894 Im Auftrage: Dr. Cooron.

Steirischer Heimatbund — Ortsgruppe Windischfeistritz Agrarpolitisches Amt

Landwirtschaft

Um das Geheimnis des knollenlosen Kartoffelanbaues der Öffentlichkeit zu übergeben, ist das kommissionelle Kartoffelroden und die Feststellung der Ertragsmöglichkeit für den 8. Oktober 1942 bestimmt.

Der Acker liegt an der Kleinbahn Windischfeistritz, Windischfeistritz-Stadt an die Haltestelle Unterneudorf anschließend.

Beginn des Rodens um 9.30 Uhr.

Zur Mitarbeit in der Kommission werden Behörden sowie Freunde und Förderer der Landwirtschaft gebeten.

Näheres ist bei dem Ortsbauernführer FRIEDRICH MALLY in Windischfeistritz zu erfahren. 9890

Vorschaukasse Volksheim in Marburg/Drau, Nagysstraße 9.

Aufforderung

zur Behebung von Spareinlagen

Im Zuge der Liquidierung werden die Besitzer von Einlagebüchern der Anstalt aufgefordert, ihre Einlagen in der Reihenfolge des Nummernauftrages in den unten angegebenen Zeiträumen zu beheben, und zwar die Büchel:

Nr.	1—12 300 in der Zeit von 1. 10. 1942 bis 15. 10. 1942
12 301—15 400	15. 10. 1942 1. 11. 1942
15 401—18 200	1. 11. 1942 15. 11. 1942
18 201—20 800	15. 11. 1942 1. 12. 1942
20 801—23 000	1. 12. 1942 15. 12. 1942
23 001—24 700	15. 12. 1942 1. 1. 1943
24 701—26 000	1. 1. 1943 15. 1. 1943
26 001—27 400	15. 1. 1943 1. 2. 1943
27 401—28 800	1. 2. 1943 15. 2. 1943
28 801—29 200	15. 2. 1943 1. 3. 1943
29 201—29 500	1. 3. 1943 15. 3. 1943
29 501—29 750	15. 3. 1943 1. 4. 1943
29 751—30 000	1. 4. 1943 15. 4. 1943
30 001—30 600	15. 4. 1943 1. 5. 1943
30 601—31 200	1. 5. 1943 15. 5. 1943
31 201—31 800	15. 5. 1943 1. 6. 1943
31 801—32 275	1. 6. 1943 15. 6. 1943
32 276—32 800	15. 6. 1943 1. 7. 1943
32 801—32 942	1. 7. 1943 15. 7. 1943

und Konto-korrenteinlagen „ „ „ 1. 7. 1943 15. 7. 1943

Da die Frist von Forderungsmeldungen nach § 11 der Dritten Verordnung über die Festigung Deutschen Volkstums in der Untersteiermark verstrichen ist, führt eine Nichtbeachtung dieser Aufforderung nicht nur zur Einstellung der Verzinsung, sondern auch zum Verluste aller Ansprüche gegen die Anstalt.

Kassastunden täglich von 9 bis 12 Uhr.

9351 Der Wirtschaftler: Dr. Blanke, e. h.

Verpackt FELDPOST- PÄCKCHEN gut und dauerhaft!



Verpackt so fest wie möglich! Der Weg ist weit. Nur was Stoß und Druck aushält, kann gut ankommen. Schreibt die Feldpostnummer richtig und deutlich! Streichhölzer und gefüllte Benzinfeuerzeuge gehören nicht in Feldpostpäckchen!

DEUTSCHE REICHSPOST

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 6 Rpf. das fettgedruckte Wort 26 Rpf. für Geld-Realitätenverkehr, Briefwechsel und Heirat 12 Rpf. das fettgedruckte Wort 40 Rpf. für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf. Das Wort. Kennwortgebühr bei Abholung der Angebote 28 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Bote 70 Rpf. Auskunftgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch gültige Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

Zu verkaufen

Gut erhaltene Freiton-Harmonika um 180 RM zu verkaufen. Anfragen in der Verwaltung. 9911-3

Zu kaufen gesucht

Rundfunkapparat u. Schreibmaschine zu kaufen oder gegen Tausch gesucht. Stanislaus Schmid, Landmaschinenverleiher, Unter-Vogau, Post Straß. 9892-4

Stellengesuche

Wiener Hausschneiderin empfiehlt sich für Marburg. Fritz, Wien, 9, Löblichgasse 3/II/9. 9813-5

Zum Haushaltführen u. Gutkochen, selbständig, suche freundliches Heim. Zuschriften unter »Dauernde« an die Verwaltung. 9912-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Zwei Frauen zum Schulzimmeraufräumen sofort ganz- od. halbtägig, od. für Abendstunden gesucht. Auch ein Heizer und Hausknecht wird aufgenommen. Lehrerbildungsanstalt, Schönerer-gasse 4. 9783-6

Sichere Buchhalterin u. Korrespondentin mit Praxis wird sofort aufgenommen. (Möbl. Zimmer vorhanden.) Spezialbauunternehmung Jos. Heimrath & Co. in Cilli, Grazerstraße 26. 9886-6

Friseurgehilfe wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Salon Gjurasek Julius, Pettau. 9811-6

Geschäftsdienner, kräftig und im Packen geübt, fleißig und ehrlich, zum sofortigen Eintritt gesucht. Leykam-Buchhandlung des NS-Gauverlags Steiermark, Marburg, Tegetthofstraße 11, Fernruf 2198. 9856-6

Für leichte Arbeit in der Fabrik (Brauselimonadentabletten) werden reine, gesunde, geschickte Arbeiterinnen (auch Jugendliche) aufgenommen. Arbeitszeit von 6 bis 14 Uhr. Direkte Anmeldung in der Fabrik Unio-Gesellschaft, Marburg, Melling, Landweggasse 23. 9560-6

Freiwillige für den Wachdienst in den besetzten Gebieten, auch Pensionisten, Rentner, jedoch unbescholten und einsatzfähig, im Alter von 24 bis 60, zu sofortigen Eintritt gesucht. Auskunft bei allen Arbeitsämtern und bei der Werbeleitung für die Ostmark: Thiel Rudolf, Werbeleiter, Graz, Sackstraße 27, Tel. 42-42, und Innsbruck, Hotel Mondschein, Mariahilf Nr. 6. 2609-6

Kanzleikraft, womöglich des Maschinenschreibens kundig, kann auch Anfängerin sein, zum sofortigen Eintritt gesucht. Bevorzugt in Pettau wohnhaft. Anträge unter »Radiohandlung« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung« in Pettau. 9866-6

Zu mieten gesucht

Zwei Beamtinnen suchen Zweibettzimmer mit separiertem Eingang im Stadtzentrum. Zuschriften unter »Dringende« an die Verw. 9901-8

Lagerraum zu mieten gesucht. Anträge unter »Bahnhofnähe« an die Verwaltung. 9908-8

Ing.-Gattin mit achtjährigem Mädel sucht dringend 2-2½-Zimmerwohnung in der Stadt Marburg, möbliert oder unmöbliert. Gefällige Zuschriften unter »Wien 50.384« an Ala, Graz, Herrengasse 7. 9814-8

Suche ein gut möbliertes Zweibettzimmer ohne Wäsche, ev. auch ohne Bedienung, unter »2 Betten« an die Verwaltung. 9805-8

Funde - Verluste

Brauner Regenschirm in der Burggasse am 27. 9. verloren. Gegen Belohnung beim Fundamt abzugeben. 9905-13

BURG-KINO

fernruft 22-19
heute 16, 18.30, 21 Uhr

Ab Montag, den 28. September, bringen wir das heitere Lustspiel:

Schabernak

mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Trude Marlen
Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADE

fernruft 25-29
heute 16, 18.30, 21 Uhr

Nur Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Anneliese Uhlig, Hilde Sessak, Elsie Mayerhofer,
Gustav Knuth, Rudolf Fernau, Rolf Moebius,
Carl Kuhlmann, Rudolf Platte, Hans Brause-
wetter in

Der Vorhang fällt

Ein Ufa-Film nach dem Kriminalstück »Schuß im Rampenlicht« von Paul van der Hurk.
Kulturfilm. Wochenschau.
Für Jugendliche nicht zugelassen! 9923

Metropol-Lichtspiele Cilli

Vom 25. September bis 1. Oktober

ALARMSTUFE V

mit Heli Finkenzeller, Ernst von Klippstein
Für Jugendliche nicht zugelassen 9859

TON-LICHTSPIELE PETTAU

Bis einschließlich Donnerstag, 1. Oktober

Der liebe Augustin

Ein Wien-Film mit Paul Hörbiger, Hilde Weißner, Maria Andersgast und Michael Bohne in den Hauptrollen.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Prinz-Eugen-Straße — Schubertstraße — Jahnplatz wurde eine Herrenarmbanduhr »Omega« verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei der Polizeidirektion, Fundstelle, abzugeben. 9920-13

Am 25. 9. wurde am Herbstfest in Marburg eine Aktentasche samt Schuhsachen verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung in der Radetzkygasse 19 abzugeben. 9921-13

Dieselbe Person, die am Sonntag im Zuge von Marburg n. Ponigl irrtümlicherweise einen braunen Damenkoffer mitnahm, wird ersucht, denselben beim Fundamt am Bahnhof in Marburg umzutauschen. 9903-13

Verloren: Brosche (Biedermeierstückchen mit Vergilsmemorial) Sonntag, 27. 9., zwischen 19.30 und 22 Uhr, auf der Strecke Aderle-Rotwein bis Adoff-Hitter-Platz. Finder wird gebeten, diese Hugo-Wolf-Gasse 2, Zimmer 14, abzugeben. 9907-13

Hündchen (Zwergrattler), schwarz, um den Hals weiß, weiße Pfoten, Rute gestutzt, ohne Halsband, hört auf den Namen »Dida«, hat sich am 25. 9. nachmittags verlaufen. Der Finder wird ersucht, das Hündchen gegen Belohnung an R. Spudisch, Marburg-D., Kokoschneeggasse 23, abzugeben. 9908-13

Verschiedenes

Ahnenpaß - Ausfertigungen Familienforschungs - Institut, Graz, Griesgasse 60, Ruf 67-95, 6987-14

400.000 Gewinne darunter allein 5 zu je RM

500.000 und besonders viele Mitstreiter zusammen mehr als

102 Millionen sind sicher zu gewinnen bei der

8. Deutschen Reichs-Lotterie

Staatl. Lotterie-Einnahme Wien, 6. Mariahilfstrasse 29

Beginn: 10. u. 17. Oktober

Anzeigen (auch amtliche)

für die

Samstag-Sonntag-Ausgabe

werden nur bis

Freitag, 16 Uhr, aufgenommen.

Ausnahmen können aus technischen Gründen nicht gemacht werden

Marburger Zeitung

Anzeigen-Abteilung

Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 15

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land

Kommunaldarlehen

Siedlungsdarlehen

Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.